

Bezugspreis:

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich ... Reichsmark ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-Beilage „Welt und Zeit“ ...

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Anzeigenzeile 10 Pfennig ...

Kassieren für die nächste Nummer ...

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-293

Mittwoch, den 1. April 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Verlagskonto: Berlin 37536 - Bankkonto: Direktion der Dickschloß-Gesellschaft, Dönhofsstraße 3

Präsidentenwahl und Preußen.

Das Zentrum hält an Marx fest. - Höpfer-Aischoff preussischer Ministerpräsident. - Die Landtagsauflösung rückt näher.

Der gestrige Tag hat zwei wichtige politische Ereignisse gebracht. Der Reichsparteivorstand des Zentrums hat ...

Ueber die Haltung seines Reichsparteivorstandes in der Frage der Reichspräsidentenwahl erklärt das Zentrum folgende parteioffizielle Kundgebung:

Heute mittag hatten sich im preussischen Landtag die in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichsparteivorstandes ...

Es wurde eine Kommission gewählt, welche die notwendigen Vorbereitungen treffen soll.

Das Zentrum hat auf diese Weise zu erkennen gegeben, daß es für eine bürgerliche Sammellandidatur gegen die Sozialdemokraten nicht zu haben ist.

Die Mitteilung läßt also auf alle Fälle darauf schließen, daß das Zentrum innere taktische Schwierigkeiten hat, was ja kein Geheimnis ist.

Wäre dem nicht so, dann wäre einfach gemeldet worden, daß das Zentrum bereit sei, mit Sozialdemokraten und Demokraten gemeinsam gegen den Jarres-Block vorzugehen.

Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen steht die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten. Es war der Plan ausgetauscht, sich auf die Person des Genossen Otto Braun zu einigen.

Somit war aber klar: Bei der Wahl des Zentrums der Sozialdemokratie die Ministerpräsidentenschaft wurde Braun zum Ministerpräsidenten gewählt.

Vor der Ausführung dieses Gedankens schreckte jedoch die preussische Zentrumsfraktion zurück. So kam es, daß man sich im Plenum zur Wahl des preussischen Finanzministers, des Demokraten Höpfer-Aischoff, zum Ministerpräsidenten zusammenfand.

Herr Höpfer-Aischoff ist ein entschiedener Anhänger der Weimarer Koalition, ein guter Demokrat, ein Mann, der für das Amt gute Eigenschaften mitbringt.

Denn es ist notwendig, Klarheit zu schaffen! Die Sozialdemokratie hat in den letzten Jahren bis in die allerletzten Tage hinein ihre Bereitschaft bewiesen, mit anderen Parteien zusammen ein gemeinsames Ziel zu verfolgen.

führt werden, daß entrum und Demokraten dabei die Offiziere, die Sozialdemokraten aber die Mannschaften stellen. Mit anderen Worten: Rechnet man mit einer Stabilisierung der preussischen Verhältnisse gegen die rechtsparteilich-kommunistische Zerstörungsbauarbeit, dann muß der Sozialdemokratie dabei auch die Rolle zufallen, die ihrer Stärke und Bedeutung entspricht.

Die Opposition von rechts und links wird stets ihre Intrigen spinnen, um die Mitte auseinander zu manövrieren. Einmal wird die Sozialdemokratie wegen ihrer Bescheidenheit verhöhnt, das anderemal werden ihr „maßlose Herrschaftsansprüche“ vorgeworfen und wird den anderen Parteien gesagt, sie befänden sich in einer demütigenden Abhängigkeit von ihr.

Die Sozialdemokratie, die eben erst aus der Wahl vom 29. März gestärkt hervorgegangen ist, weiß was sie will, und das Wahlergebnis hat gezeigt, daß sie von ihren Wählern verstanden wird.

Ohne einen festen Kurs geht es in dieser Zeit nicht. Wir wollen einen festen Kurs in Preußen gegen die reaktionäre Staatszerstörung und daselbe wollen wir bei der Präsidentenwahl im Reich. Darum werden die berufenen Instanzen unserer Partei morgen mit größter Gewissenhaftigkeit die Frage prüfen, wie ein Sieg des Killinger-Kandidaten Jarres bei der Präsidentenwahl am sichersten zu verhindern ist.

Ueber die Vorgänge, die sich gestern im Preussischen Landtag abspielten, erfahren wir:

Der Kabinettsrat trat gestern um 1 Uhr mittags zusammen. Er beschäftigte sich mit einem Antrag der Kommunisten, die Auflösung des Landtags sofort - noch vor Vornahme der Ministerpräsidentenwahl - zu beschließen.

Inzwischen war um 11 Uhr vormittags der interfraktionelle Ausschuß zusammengesetzt. Die Sozialdemokraten schlugen Otto Braun als Ministerpräsidenten vor, die Demokraten stimmten zu, die Zentrumsdirektoren erklärten, erst ihre Fraktion hören zu müssen.

Die Zentrumsfraktion beriet dann bis gegen 4 Uhr. Dann neue interfraktionelle Besprechung. Die Zentrumsdirektoren brachten zum Ausdruck, daß sich ihre Fraktion für Braun nicht entscheiden könne und schlugen den Demokraten Höpfer-Aischoff vor.

Eine Einigung kam nicht zustande. Die sozialdemokratische Fraktion trat dann knapp vor 5 Uhr zu einer neuen kurzen Sitzung zusammen. In der Absicht, einen Bruch im Plenum zu vermeiden und unter der Berücksichtigung des Umstandes, daß gegen die Person des Herrn Höpfer-Aischoff keine Bedenken vorliegen, beschloß sie, zunächst für Höpfer-Aischoff zu stimmen.

(Landtagsbericht siehe 2. Seite.)

Dr. Höpfer-Aischoff.

Der von der Mehrheit des Preussischen Landtages gestern zum Ministerpräsidenten gewählte demokratische Abgeordnete Dr. Hermann Höpfer-Aischoff ist erst 42 Jahre alt. Er stammt aus Herford in Westfalen und schlug die Richterlaufbahn ein.

gründlichen Kenntnisse der finanziellen Fragen aus. Seine Wahl zum preussischen Finanzminister bei der Bildung der Regierung Marx Ende Februar wurde in den Kreisläufen eben angehängt dieser guten Eigenschaften allgemein begrüßt.

Ratschläge des „Lokalanzeigers“.

Zeltfame Wandlung zwischen Freitag und Dienstag.

Die Hugenberg-Presse weiß, daß das Zustandekommen einer republikanischen Einheitslandidatur im zweiten Wahlgang für Jarres den Tod bedeutet. Darum versucht sie jetzt, innerhalb der Sozialdemokratie Unfrieden zu säen und die „Linke“ der Partei gegen den „Vorwärts“ auszuwässern.

Was ist Demokratie?

Da ist die Sozialdemokratische Partei mit ihren fast 8 Millionen Stimmen. Reinsten Ausdruck demokratischen Willens, nicht wahr? Darüber sind Freunde und Feinde einig. Diesen 8 Millionen lacht pittoresk eine kleine Clique, die am Zentralorgan der SPD, tätig ist, die Entscheidung aus der Hand zu nehmen. Sie dekretiert, daß man Braun, den Erwählten der 8 Millionen, notfalls auch in der Verlesung verschwinden lassen müßte.

Dazu ist ganz kurz zu bemerken, daß die „Vorwärts-Clique“ unter Berücksichtigung der Beratungen, die im Parteiausschuss vor der Aufstellung des Genossen Braun gepflogen wurden, zwar allerdings für die erfolgreichste Art, Jarres zu bekämpfen, eingetreten ist, die Personfrage aber bisher offen gelassen hat.

Anders der „Berliner Lokalanzeiger“. Er hat schon am Freitag, also vor der Wahl, die Eventualität einer Sammellandidatur Marx in Aussicht genommen und sich dazu folgendermaßen geäußert:

Wenn Herr Marx Reichspräsident würde, was hätten wir zu erwarten? Durch den Zentrumsmann eine geradlinige Fortsetzung der Politik des Sozialdemokraten Eberl. Genau das gleiche Speeren gegen die Rechtsentwicklung, die Herrn Marx so wenig paßt, wie sie Herrn Eberl gepaßt hat.

Herr Marx ist sicher für keine Person ein ehrenwerter Mann. Aber Herr Marx ist zugleich ein durch nichts befehlbarer Politiker. Daß die Sozialdemokratie mitregieren müsse, ist sein Axiom... Marx wählen hieße, einen zähen und geschickten Bundesgenossen der Sozialdemokratie auf den Reichspräsidentenstuhl setzen; hieße, daß alles geschehen würde, um immer wieder der Sozialdemokratie ins Regiment zu helfen.

Sozialdemokraten durcheinander zu hegen! Darum die Sorge um die Demokratie. Darum die Beschimpfung der Sozialdemokraten für den Fall, daß sie Marx wählen würden, als Stimmvieh!

Der „Vokalanziger“ ist das Blatt des dummen Kerls von Berlin. Aber kann der dumme Kerl wirklich so dumm sein, nicht zu bemerken, daß man ihm am Dienstag das genaue Gegenteil von dem erzählt, was man ihm am Freitag erzählt hat? Und ist der „Vokalanziger“ selber so dumm, nicht zu bemerken, wie schrecklich dumm er sich anstellt? Heute lügt er rechts rum, morgen lügt er links rum... Und glaubt, keiner würde das merken! Es ist die richtige Jarresfeier! Die politische Unfähigkeit der Rechtsleute, durch ihre Presse dokumentiert!

### Vertagte Einigkeit.

#### Rechtstblock, Jarres und der zweite Wahlgang.

Kurz vor der Präsidentenwahl am Sonntag gab der Voebeck-Ausschuß die Erklärung ab: Jarres wird auch im zweiten Wahlgang vom Rechtstblock aufgestellt. Der erste Wahlgang ist vorüber. Der Rechtstblock hat sich eine Schluppe geholt. Wird er sein Versprechen halten? Wird Jarres auch der Kandidat des Jarres-Blocks im zweiten Wahlgang? Die Voebeckler tagen gestern. Die „Vertreter der Verbände und Parteien“ waren anwesend, wie es im amtlichen Bericht heißt. Der Erfolg? Der Ausschuß ging auseinander, ohne Beschlüsse zu fassen. Erst sollen noch „die maßgebenden Instanzen der Parteien und Verbände beraten“, besagt der Bericht lakonisch. Weshalb umständliche Beratungen, da der Ausschuß doch schon beschlossen hat, auf der Kandidatur Jarres sitzen zu bleiben; weshalb diese merkwürdige Vertagung der Einheit?

Die Rechtspresse schweigt sich aus. Sie spielt den toten Mann. Nur die „Deutsche Zeitung“, das Schreckens- und aller regierungshungrigen Deutschnationalen, tanzt aus der Reihe. „Treibernereien gegen Jarres“ schreibt sie und klagt über die Heimtücke der Linkspresse, die zwecks Irreführung der deutschnationalen Schäfer die Nachricht ausstreut, Jarres werde im zweiten Wahlgang vom Jarres-Block fallen gelassen. Die „Deutsche Zeitung“ irrt. Sie ist über die Intrigen im deutschnationalen Lager weniger gut unterrichtet als sonst. Sie wird sich, wie schon einmal die Rechtspresse vor kurzer Zeit, vom „Vorwärts“ über die Vorgänge im eigenen Lager belehren lassen müssen. Vielleicht wendet sie ihre Aufmerksamkeit einmal den vertraulichen Berichten des auch ihr nicht ganz unbekanntem Josef Sonntag zu, der nicht nur ein bewährter Margiftenlöser ist, sondern in jüngster Zeit auch die „nationale“ Parole ausgibt, die Wirtschaft kann nicht einseitig national sein. Dieser Josef Sonntag läuft gegen die Kandidatur Jarres im zweiten Wahlgang Sturm. Er wird sehr deutlich. Die Sympathien des Auslandes gehen uns bei einem Wahlsieg der Rechten flöten, sagt er, wir brauchen Herrn Gessler zum mindesten als Feigenblatt. Stellen wir Jarres auf, so ist der Sieg der Republikaner von vornherein besiegelt und es ist so gut, als ob wir gar keinen Kandidaten aufgestellt hätten.

Es ist daher selbstverständlich, daß trotz aller feierlichen Bekundungen des Herrn von Voebeck und seines Ausschusses in den ihm angeschlossenen Kreisen und namentlich in solchen, die bei der Finanzierung des Wahlkampfes nicht das letzte Wort zu sagen haben, der Gedanke an eine neue Kandidatur im zweiten Wahlgang sehr ernstlich erwogen wird.

Josef Sonntag stand einmal im Brennpunkt der völkisch-deutschnationalen Bewegung. Er hält sich heute mehr im Hintergrund. Aber er wird gern bemüht, wenn es sich um Staudale und Intrigen handelt. Von welcher Seite in diesem Fall der Wind weht, deutet Herr Sonntag an. Gewisse Stellen, die bei der Finanzierung des Wahlkampfes nicht das letzte Wort zu sagen haben, drohen mit dem Vieserstreik, wenn Jarres nicht verschwindet. „Heimtücke der Linkspresse“ sagt die

„Deutsche Zeitung“. Die vaterländischen Verbände lassen bombastisch erklären, daß sie einmütig an der Beibehaltung der Kandidatur Jarres festhalten. Wir wollen abwarten, wie lange die Einmütigkeit währt. Wir wollen abwarten, wie die deutschnationale „Treue morgen und übermorgen aussieht.“

Duisburg, 31. März. (U.) Oberbürgermeister Dr. Jarres muß infolge der Grippeerkrankung, die er sich auf seiner Vortragreise als Präsidentschaftskandidat zugezogen hat, noch immer das Bett hüten. Es ist fraglich, ob er bei der morgigen Staatsberatung im Stadterordnungs-Kollegium den Vorsitz führen kann.

### Ministerpräsidentenwahl in Preußen.

**Höpfer-Archoff mit 213 gegen 177 Stimmen gewählt.**  
Präsident Bartels eröffnet die gestrige Landtags-Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten und teilt den Vorschlag des Vizepräsidenten auf Verlegung der Plenarsitzung bis 5 Uhr mit.  
Herr Dr. Bied (Komm.), von den Sozialdemokraten mit dem Rufe „Der Sieger vom Sonntag“ begrüßt, widerspricht der Vertagung. Wenn es bis jetzt noch nicht gelungen sei, einen geeigneten Mann und ein regierungsfähiges Kabinett zu finden, so würde es in einer Notfrist von drei Stunden auch nicht gelingen. Man solle endlich diesen Landtag nach Hause schicken. Die Politik der Weimarer Koalition werde durch die Neuwahl eine herbe Kritik erfahren. Auch die „monarchistischen Republikaner“ seien auf nichts anderes als auf die Unterdrückung der breiten Massen bedacht. Seine Partei verlange sofortige Auflösung des Landtags. (Anhaltende Heiterkeit und ironischer Beifall im ganzen Hause.)  
Hierauf tritt das Haus gegen die Kommunisten dem Vorschlage des Vizepräsidenten auf Vertagung bis 5 Uhr bei.  
Schluß 2 Uhr 30 Minuten.

#### Die Wahl des Ministerpräsidenten.

Präsident Bartels eröffnet die zweite Sitzung um 5 Uhr 20 Minuten. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Ministerpräsidenten, die ohne Aussprache zu erfolgen hat. Es wird sofort in die Wahlhandlung eingetreten, die mit dem Namensaufruf beginnt. Die Rechtsparteien (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftliche Vereinigung, Völkische Vereinigung) stimmen für den früheren Entnahmungskommissar Dr. Peters. Die Kommunisten stimmen wieder für Bied. Die Fraktionen der Weimarer Koalition für Höpfer-Archoff (Dem.).

Um 6 Uhr 10 Minuten verkündet Präsident Bartels das Ergebnis des ersten Wahlganges. Es wurden abgegeben 436 Stimmen. Unbeschrieben waren 6 Stimmzettel. Die absolute Mehrheit beträgt also 216. Es haben erhalten:

**Dr. Höpfer-Archoff (Dem.) 213 Stimmen.**  
**Dr. Peters (Rechtsparteien) 176 Stimmen.**  
**Bied (Komm.) 43 Stimmen.**

Es muß also Stichwahl zwischen Dr. Höpfer-Archoff und Dr. Peters stattfinden.

Die zweite Wahlhandlung nimmt sofort ihren Anfang. Kurz vor 7 Uhr teilt der Präsident Bartels das Ergebnis des zweiten Wahlganges mit. Es wurden 435 Stimmen abgegeben. Unbeschrieben waren 2 Stimmzettel. Es haben erhalten:

**Dr. Höpfer-Archoff (Dem.) 213 Stimmen.**  
**Dr. Peters (Rechtsparteien) 177 Stimmen.**

Dr. Höpfer-Archoff ist also zum preussischen Ministerpräsidenten gewählt. (Beifall in der Mitte.)

Das Haus vertagt sich.  
Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr. Kleine Vorlagen.  
Schluß nach 7 Uhr.

### Das steuerfreie Einkommen.

Der Finanzpolitische Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates wurde beschloßen, das steuerfreie Einkommen auf 1200 M. festzusetzen. Nach dem Ausschlußbeschluß beträgt die Steuer für die ersten 8000 M. 10 Proz., für die weiteren 8000 M. 12 Proz., für die weiteren 8000 M. 15 Proz., für die weiteren 24000 M. 20 Proz., für die weiteren 30000 M. 25 Proz., für die weiteren 100000 M. 30 Proz., für die weiteren 100000 M. 35 Proz. und für alle weiteren Beträge 40 Proz.

### Der jauchzende Blauflügel... als Helfer in der Not.

Man erlebt wundervolle Dinge, wenn man regelmäßig die Zeitungen der Rechten liest, was ja nicht immer eine sehr angenehme Beschäftigung zu sein pflegt. So weißlichweiß und geschwätzig die Blätter des Jarres-Blocks auch zumeist sind, wenn es sich um die Verleumdung der Sozialdemokratie handelt, so schmeigeln können sie sein, wenn ihre Parteien oder Austraggeber einen Reizfall erleben. Da muß sogar der jauchzende Blauflügel helfen, um unangenehme Stellen in allgemeinen Berichten auszumerzen.

Im Magdeburger Bericht hatte am Dienstag der Zeuge Krause Mittelungen über die Unglaubwürdigkeit des Kron- und Koch-zeugen Sprig gemacht. Darauf spielte sich folgende Szene ab:  
R. A. Martin: Herr Krause, sind Ihnen von der S. P. D. Vorteile versprochen worden?

Zeuge: Nein, gestern kam ein Herr von der Deutschnationalen Volkspartei und fragte, ob ich nicht in die Partei eintrreten wollte? Ich habe mich hier freiwillig gemeldet, weil man den Sprig hier nicht schwindeln lassen kann, daß sich die Bäume biegen.

Diese nach mehr als einer Richtung interessante Episode sucht man in den sämtlichen Rechtsblättern vergebens! Die Hugenberg-Plantagen wie des Agrarierblatts und die „Arbeitszeitung“ benutzen dergleichen Blauflügel. In ihren Berichten, die derselben Gerichtskorrespondenz entstammen wie der „Vorwärts“, Bericht, ist gerade diese Abfuhr der deutschnationalen Verteiligers mit peinlicher Korrektheit weggelassen worden!

Was allerhand zu denken gibt!

### Deutschland und Polen.

#### Zu den Berliner Wirtschaftsverhandlungen.

Seit einigen Wochen verhandelt in Berlin eine deutsche und eine polnische Abordnung über einen Handelsvertrag, der die vorläufigen Abkommen ersetzen soll, von denen das letzte vom 13. Januar d. J. bestimmte, daß die jetzigen Verhandlungen bis zum 1. April beendet sein sollen und daß bis dahin Kampfmaßnahmen der beiden Staaten unterbleiben sollen. Der Abschluß der Verhandlungen bis zum 1. April war unmöglich, wird vielmehr noch verschiedene Monate brauchen; das sollen auch die Polen eingesehen haben. Die deutsche Wirtschaft braucht, so betont man an informierter und zuständiger Stelle, nicht zu fürchten, daß nun Polen einen Zollkrieg in irgendeiner Form eröffne.

Das Kernproblem der deutsch-polnischen Verhandlungen ist die ostoberschlesische Kohlenfrage. Der Zwang der Verhändler und Geser Bestimmungen, daß Deutschland die ostoberschlesische Kohlenproduktion zollfrei hereinlassen muß, endet am 15. Juni 1925. Polen verlangt daher den Abschluß der Verhandlungen bis zu diesem Zeitpunkt oder daß Deutschland auf die Ausübung dieser Freiheit verzichte.

Der unerdeckte Kohlenbedarf ist infolge der Entwicklung der deutschen Braunkohlengewinnung und -anwendung, des Ausbaus von Wasserkraften (Bayern) und des Rückgangs der deutschen Stahlzeugung auf ein Drittel der Vorkriegshöhe stark zurückgegangen. Im Jahre 1924 mußte Deutschland 68 Millionen Tonnen ostoberschlesische Kohle hereinlassen, obwohl in Westoberschlesien Feierschichten gemacht werden mußten. Dieses Einfuhrquantum entspricht einer Belegschaft von mindestens 30000 bis 35000 Arbeitern!

In Ostoberschlesien wurde im Dezember 1924 die Arbeitszeit verlängert und nach dem großen Streik die Belegschaft vermindert durch Nichtwiedereinstellung besonders auch deutscher Arbeiter, von denen wenigstens 25000 nach Deutschland herübergedrückt wurden, wo sie arbeitslos sind.

Bei seiner geringen Industrieentwicklung und seiner ganzen Wirtschaftslage ist Polen darauf angewiesen, jährlich 11 bis 12 Millionen Tonnen Kohle auszuführen; davon kann Deutschland nur 2 1/2 Mill. Tonnen, Rumänien 1 Mill. Tonnen, Südbanien auch nicht mehr, Ungarn 800000 Tonnen aufnehmen und die Tschechen haben sich nur verpflichtet, monatlich 6000 Tonnen abzunehmen! Schon jetzt wird ostoberschlesische Steinkohle in Gleiwitz,

### Ein Triumph der Wissenschaft.

Aus Kansas City kommt eine Aufsehen erregende Nachricht: Der unermüdete Bemühungen des deutsch-amerikanischen Professors Tiefenschurfer — der große Gelehrte vollendet am heutigen 1. April sein neunzigstes Lebensjahr — ist es gelungen, die von der Forschung bisher vergeblich gesuchte Zwischenstufe zwischen Affen und Menschen wissenschaftlich herzustellen! Er ging den umgekehrten Weg, den die Natur beschritten, und bildete in mehreren Generationen seine Menschengepflanzte zurück, bis sie die hinter dem Neandertalbewohner liegende Zwischenstufe erreicht hatten. Wozu die Natur Hunderttausende von Jahren gebraucht, das erreichte Tiefenschurfer in etwas mehr als sechs Jahrzehnten!

Nach einer telegraphischen Meldung aus Kansas ging Professor Tiefenschurfer folgendermaßen vor. Auf einer Fußwanderung, die der Gelehrte seinerzeit als Student der Medizin durch das bei München gelegene Dadauer Moos gemacht hatte, lernte er den „Smontepfen“ Alois Niederhuber kennen. Der Wortschatz dieses merkwürdigen Moosbewohners bestand aus höchstens fünf- bis sechszwanzig Wörtern. Auf Fragen antwortete er meist mit den Substantiven: „gehua“ oder „loffini“, die nach den Forschungen des Professors die Sprachwurzeln gewisser Eingeborenen der Nordwestküste sind und der Lippitips auf Borneo nahe kommen. Seine Lieblingswörter waren: „gluffa“ und „teifi-teifi“. Dieses höchst interessante Individuum, das auf der niedrigsten Stufe des mitteleuropäischen Keltogermanentums zu stehen schien, kreuzte der nachmalige Professor mit dem Bärenweib Wamba Zambilla, das auf dem Münchener Oktoberfest damals seinen behaarten Körper zeigte. Der unter allerhand Schwierigkeiten schließlich geglückten Paarung entsprang ein Wesen männlichen Geschlechts, Kaver genannt. Der bereits erfreulich intelligenten Jugend dieses Individuums, das mit seinem Reorderaufsteiger sechs Lebensjahre auf einmal bewältigte, entsprach eine sorgfältig beschränkte Erziehung, die ein Münchener Studienfreund Tiefenschurfers übernommen hatte. Das Begriffswelt Kavers wurde aufs äußerste eingengt. Er befand sich meist in einem Zustand völliger Apathie. Wenn man die Silben: „saupress“ aussprach, seufzte er die Zähne, ließ ein markerschütterndes Gebrüll aus und ergriff den nächstbesten Gegenstand, womit er auf einen eingebildeten Feind losging. Auf das Wort: „fint“ wankte er demütig, senkte die Augen und kniete wie ein Hebermesser den massigen Leib zusammen. Als er neun- bis zehn Jahre alt war, suchte ihn der hirschen aus Amerika nach Europa zurückgekehrte Professor eine Gefährtin, die er nach vielen Mühen in Sachsen in der Tochter eines Oberstudienrates entdeckte. Dieses Wesen schweifte im Sommer nach gleichholtrigen Männern in den sächsischen Urwäldern umher, sprang durch angezündete Feuer und verehrte die heidnischen Götter durch tierähnliches Gebrüll. Professor Tiefenschurfer stellte durch exakte Messungen fest,

daß die Gehirnkapazität dieses Geschöpfes tief unter der der Platyphindianer stand. Aus dieser Haltenkreuzung entsprang wiederum ein männliches Wesen, das wunderbarerweise dem Langst von der Wissenschaft geahnten Typus des Affenmenschen gleichkam. Sein Gehirn ist kleiner als das eines durchschnittlichen deutschen Universitätsprofessors, während sein Unterkiefer den seines Großvaters um ein Viertel überragt. Mit fünf Jahren trank der Affenknabe bereits fünfzehn Liter Paulanerbräu täglich. Er kann sich nicht mehr der menschlichen Sprache bedienen. Die einzigen Laute, die er hervorbringen vermag, sind: „hurra, hurra, hurra“.

Ein Fertiger und eine Suchende. Iril Gadesow, der im Blüthner-Saal einen Tanzabend gab, gehört zu den ganz Fertigen, die alle Ausdrucksmittel meistern, deren Routine so sicher und reibungslos arbeitet, daß sie fast automatisch wirkt. Er ist ein tänzerischer Schauspieler, nicht im Sinne des Pantomimischen, sondern der Verwandlungsfähigkeit. Er tanzt Rollen, schlüpft in allerhand Charaktere, maskiert sich mit fremden Zeiten und Nationen. Seine Tänze sind ganz unpersönlich. Man hat den Eindruck, daß ein anderer sie für ihn schuf. Oder vielleicht eine andere. Denn es sind weibliche Tänze, die von einem männlichen Tänzer mit durchaus männlichen Ausdrucksmitteln produziert werden. Alles technisch vollkommen, sehr amüsan, völlig seelenlos.

Im Steglitzer Schlosspark-Theater tanzte Dorothea Knöpf. Eine Suchende, die ihren Weg noch nicht gefunden hat. Der früheren Erscheinung nach für heroischen, kultischen Still gehalten. Gestaltet zarte Lyrik in weicher, milder Geste und sanft gleitenden Schwingungen. Die Kompositionen der rechten Oberleitung und Steigerung entbehrend, zerfällt daher leicht in der Wirkung. Reinteknik wenig kultiviert, störend vor allem die Steifheit des meist gekrümmten Armes und im Schritt ein stereotypes Wippen auf der Fußspitze. Technik der Arme und des Oberkörpers sehr gepflegt und zu schönen, ganz persönlichen Ausdrucksformen entwickelt. Die wertvollste Gabe, als Komposition und als Produktion, das „Intermezzo“ im klaren Aufbau des Abendens, des feischen Ausschwingens und der geläuterten Hingebung, im gehaltenen Pathos klarer Bewegung, in der eigenartigen, erregenden Schlusssituation. Gesamtcharakter der künstlerischen Leistung: Ernst und vornehm. Eine Suchende, von der man hoffen möchte, daß sie ihren Weg bald findet.

Männerchor „Heidenröslein-Siemensstadt“. Der Musikwinters nicht sich allgemach seinem Ende zu. Die zahlreichen Chöre machen nochmals alle Anstrengungen, zu Worte zu kommen und nachdrücklich zu wirken. Aber doch scheint zwischen Freudigkeit im Konzertveranlassen und der Fähigkeit des Hörens eine Differenz sich herauszubilden. Das Konzert des Männerchors „Heidenröslein-Siemensstadt“ unter A. A. Josephs Leitung sah am Sonntagabend einen nur zur knappen Hälfte besetzten Hochschulaal. In's Mächtigste bei den Zuhörern und Ueberfütterung mit Chorveranstaltungen, oder in's Auswirkung wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die sich beim Interesse an der Kunst ja immer am ersten auswirken? Vielleicht ist es das eine mit dem anderen. Vielleicht ist es auch die Tatsache, daß es nicht so sehr nötig ist, das ge-

wohnte Konzertleben in diesen Kreisen aufzufrischen, als vielmehr zu neuen Formen der Musikdarstellung und des Musikerlebens zu kommen. So lang der Chor größere und kleinere Kompositionen, Volkslieder, auch ein niedriges und neues kleines Werkchen eines Dirigenten und zwischendurch mit Reinhold Joseph am Flügel Schuberts „Waldgespräch“ und „Nachtgesang im Walde“, bei denen die unangenehme Tatsache, daß der indifferente Klavierklang sich so gar nicht dem Chorgesang amalgamiert, wieder Erleichterung wurde. A. A. Joseph spielte mit Robert Zeller (Geige) und Max Zeidler (Cello) Duo-als Dumky-Trio, diese stark raffinierte, aber dabei doch recht vergänglichke Musik, deren großartiges Klänge so recht ihren geistigen Ursprung verrät: Woenerreignentum neben Volkselementen, beide unvereinbar und auch hier nicht zur Einheit verschweigt. Die beiden Solisten spielten im zweiten Teil Solostücke mehr leichten und unterhaltenden Charakters. E. G.

„Die Hebe deutsche Kleinplastik im Spiegel der Kunst“, heißt das dankbare Thema, über das Dr. v. Leszel in der Urania sprach. Es galt ein sehr reiches Stoffgebiet zu behandeln, was dem Redner im Vortrag recht gut gelang. Er verzeigte das Publikum nicht nur in eine Rothenburg-a.T.-Stimmung, sondern darüber hinaus skizzierte er noch die Entstehung der Städte. Es wurde das Werden der Klöster lebendig, denen u. a. Mich. Judas, St. Gallen ihre Entstehung verdanken. Bei den Kirchenbauten steht man, durch bestimmenden Einfluss der Klöster, den Übergang vom romanischen zum gotischen Baustil. Er ist das Dokument einer Zeit, die den Sinn auf's Jenests richtete, weshalb in der Baukunst die Säule zum Baum und die Halle zum heiligen Hain wurde. Die Städtegründungen erfolgten rings um die königlichen Pfälzen und bischöflichen Residenzen. Als ehemaliges Marktzeichen bewahrten viele Städte bis in die heutige Zeit das Kreuz, den Roland oder das Marienbild. Von größter Bedeutung waren bei der späteren Entwicklung des Städte die Tore. Darum ist es auch kein Zufall, daß 70 deutsche Städte ein Tor in ihrem Wappen führen. Selbst Berlins erstes Wappen war ein Tor. Manche Stadt hat eine über 1000jährige Geschichte. In ihr wirkt alles Altes verfließt. Ein vorzügliches Bildmaterial erfreute Auge und Herz. In dem Bestreben recht viel zu bieten, war der Vortrag mit melodramatischem Schwere verknüpfert. Für die „Kunst“-Szenen waren die Darsteller nicht geeignet.

Druckfehlerberichtigung: In dem Gedicht „Teutonische Niederlagenfeier“ (Nr. 152) muß es zu Beginn und am Schluß „zu honariger“ (nicht homeriger) Stunde heißen.

Jeany-Diederich-Jeier. In dem am Donnerstag, den 2. April, abends 8 Uhr, im Blüthner-Saal anlässlich des 60. Geburtstages unseres unvergesslichen Franz Diederich Hartmannen Konzert wirkten Franz Bräun (Sopran), Julius Fabbe (Klavier), A. Kroemer (Violine), Walter Schütz (Cello) und H. S. Müller (Cymbala Horn) mit.

Der Vortragabend der Sen. Maria Junk, der wegen der Trauersandbarung für den verstorbenen Reichspräsidenten verabschiedet wurde, findet am 2. April, 8 Uhr abends, in der Segethon, Kufsteinendamm 322, statt.

Die Kunsthandlung Victor Hartberg, Schöneberger Ufer 41, eröffnet ihre Räume am 1. April mit Ausstellungen von Gemälden von Prof. Heinz Degner und Skulpturen von Walter S. Wittendorff.

Wilhelm Speck, Verleger diegeleitener Romane, ist, 63 Jahre alt, in Berlin geboren.

Beuten usw. für 2 M. pro Tonne angeboten, während Waldenburger Kohle (noch ohne Kapitalverzinzung) 16 M. kostet.

So sehr also Deutschland davon interessiert ist, nicht allzu viel polnische Kohle hereinzulassen, so nimmt andererseits Polen etwa 5 Proz. der deutschen Gesamttausfuhr auf, nämlich im letzten Jahr für 400 Millionen Goldmark.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen gestalten sich recht schwierig, auch dadurch, daß Polen in der sog. personellen Reichsbegünstigung, d. h. der Niederlassungs- und Handelsfreiheit für Reichsdeutsche nicht entgegenkommen und höchstens beschränkte und norddeutsche Ausnahmen für einige Wenige von dem jeglichen allgemeinen Verbot gewähren will.

## Der Kern der Anleiheaufwertung.

### Die Deutschnationalen wieder gegen ihre Aufträge.

Im Aufwertungsausschuß des Reichstages kam gestern vormittag zunächst zur Beratung der ursprünglich vom Abg. Dr. Best (Dnal.) beantragte Artikel 3 des Gesetzes über die Verlängerung der Fristen, der vom Plenum an den Ausschuß zur Berücksichtigung worden war. Es handelt sich um die Bestimmung, wonach der Wiederherstellung eines gelöschten Rechts zum Zwecke der Aufwertung der öffentlichen Güter des Grundbuchs nicht entgegensteht, wenn ein nach der Löschung eingetragenes Recht nach dem 1. April 1925 begründet worden ist. Mit dieser Vorschrift soll den Nachschaffern begegnet werden, die daraus ausgehen, noch rasch vor dem Zustandekommen des neuen Aufwertungsgesetzes an Stelle der alten gelöschten neuen Hypotheken eintragen zu lassen. Von der Regierung wurde dem Erlaß einer solchen Gesetzesbestimmung wieder mit der größten Schärfe widersprochen, weil angeblich damit alle Grundlagen der Kreditnahme erschüttert würden. Es wurde empfohlen, die Entscheidung über diese Frage bis zur Reuregelung der ganzen Aufwertungsfrage zurückzustellen.

Abg. Keil (Soz.) nahm jedoch den Antrag Best wieder auf und begründete ihn damit, daß jede neue Belastung von Grundstücken, die an Stelle gelöschter Hypotheken trete, auf Kosten der verarmten alten Gläubiger geschehe. Die wirtschaftlichen Folgen einer Sperrvorschrift, wie der beantragten, würden von Seiten der Interessenten übertrieben.

Der Standpunkt der Regierung wurde unterstützt von Vertretern der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei. Dr. v. Richthofen (Dem.) erkannte an, daß eine Warnung im Sinne der beantragten Gesetzesvorschrift notwendig sei, hielt es aber für genügend, die einmütige Meinung des Ausschusses dahin kundzugeben, daß bei der Regelung der Rückwertungsmaßnahmen im künftigen Gesetz Belastungen, die jetzt noch vorgenommen werden, keine Beachtung finden. Der Ausschuß beschloß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten die Entscheidung über den Antrag Best zurückzustellen. In Verbindung damit wurde festgestellt: Der Ausschuß sei sich darin einig, daß alle Geschäfte im Grundbuchverkehr die darauf abzielend, das Ergebnis der künftigen Aufwertung hinsichtlich der Rückwirkung zu vereiteln, ihren Zweck verfehlen werden.

Entgegen der Absicht der Ausschlußmehrheit, sich nunmehr zu neigen, wurde vom Abg. Keil (Soz.) beantragt, in einer am Mittwoch gemachten mit dem Steuerausschuß abzustimmenden Sitzung über folgenden Antrag zu beraten:

„Die Regierung zu ersuchen, zum Zwecke der Beschaffung von Mitteln für die Aufwertung der öffentlichen Anleihen dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Vermögens- und Rückverpflichtungen, die in der Kriegszeit neu entstanden sind, einen Zuwachs erfahren oder sich nicht wesentlich vermindern, unter einer Sonderbesteuerung unterworfen werden, wobei die Vermögen, die eine bestimmte Grenze nicht übersteigen, freizulassen sind.“

Zur Begründung wurde von dem Antragsteller betont, die Regierungslösung über die Aufwertung der öffentlichen Anleihen habe in der breiten Öffentlichkeit die größte Enttäuschung hervorgerufen. Wenn die Regierung die Dringlichkeit ihrer Vorlage damit begründe, daß es an den Geldmitteln zu einer besseren Aufwertung fehle, so müßte sie vom Reichstag auf die Quellen verwiesen werden, die zum Zwecke der Aufwertung erschlossen werden können. Die Forderung, daß die Vermögensbesitzer, die aus der Inflation Gewinne gezogen haben, oder wenigstens ihr Vermögen erhalten konnten, zugunsten der verarmten Gläubiger Opfer bringen müssen, werde im Volke allgemein als berechtigt anerkannt. Eine verschärfte Belastung der Realien müsse aus geschloffen werden. Sollte aber die Lösung der Aufwertung nicht weiter verzögert werden, dann müßte die Regierung sofort zur Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfs aufgefordert werden.

Aus dem weiteren Verlauf der Debatte ergab sich deutlich, wie unbehaglich der Antrag Keil den Regierungsparteien war. Während sie in der letzten Sitzung den sozialdemokratischen Vorschlag auf sofortige Beratung des Reichstages aufwertungsamts abgelehnt hatten, versuchten sie jetzt, eine allgemeine Debatte über die Frage aufzurollen, ob die individuelle oder schematische Methode bei der Aufwertung privater Schulden vorgezogen werden soll. Auf den nachdrücklichen Einspruch der Regierung gegen eine sachliche Beratung der Materie, solange die Entwürfe nicht offiziell dem Reichstag zugegangen sind und die Erörterungen im Reichsrat schweben, wurde der Vorschlag einer Generaldebatte für diese Woche aufgegeben. Staatssekretär Loeb teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß die Beratungen des Reichsrats vor dem 15. April auf keinen Fall zum Abschluß kommen werden.

Das Ergebnis der weiteren Erörterungen war ein Beschluß des Ausschusses, wonach spätestens am Freitag dieser Woche gemeinschaftlich mit dem Steuerausschuß eine Sitzung zur Beratung des Antrages Keil abgehalten werden soll.

## Analphabeten als Sprachforscher.

Die „Rote Fahne“ macht sich das unschuldige Vergnügen, uns der Fällung eines Sinowjew-Zitats zu bedürftigen. Wir hatten in der Abendausgabe vom 24. März in einem Artikel „Die Weltrevolution von Moskau abgeleitet“ den Inhalt eines Artikels wiedergegeben, den Sinowjew vor der Eröffnung der erweiterten Erleichterung in Moskau in der „Brawda“ veröffentlichte und die wir, laut einer telegraphischen Meldung des Ost-Express, schon in der vorhergehenden Nummer des „Vorwärts“ wiedergegeben hatten. Schon aus der Fällung der Meldung ging hervor, daß es sich nicht um ein wörtliches Zitat, sondern um die inhaltliche Wiedergabe des Sinowjew-Artikels handelte. Den Analphabeten in der „Rote Fahne“ muß man dies erst nach besonders auseinanderlegendem. Jetzt reichen sie aus dem Artikel einen Satz heraus und erklären triumphierend, daß dieser Satz anders laute, als die entsprechende Stelle in unserer Meldung. Dabei unterlag ihnen die Tatsache, daß die Meldung des Ost-Express den Inhalt des Sinowjew-Artikels vollkommen korrekt wiedergegeben hat.

Es ist übrigens merkwürdig, daß die kommunistischen Sprachforscher in der „Rote Fahne“ den Anfang des erwähnten Artikels, in dem von der Abregung der kommunistischen Bewegung, dem

Stillsand, dem Kleinmut, den Ueberläutern usw. gesprochen wird, ebenso mit Schweigen übergehen, wie den in derselben Nummer der „Brawda“ veröffentlichten Artikel Stalins, in dem ausdrücklich erklärt wird, daß die Periode der revolutionären Bewegung im Zentrum Europas, in Deutschland, zweifellos zum Abschluß gelangt sei. Warum sind die Herrschaften von der „Rote Fahne“, die sonst nicht genug Schwindelnachrichten aus Russland bringen können, in diesem Punkte so schweigsam?

## Phrasen und Wirklichkeit.

### Ein Nachwort zu den Kundgebungen im Sportpalast.

Am zwei aufeinanderfolgenden Tagen vor der Wahl hielt die Sozialdemokratie und die kommunistische Partei in Groß-Berlin eine Wahlkundgebung im Sportpalast ab. Der Saal war jedesmal bis zum letzten Platz gefüllt. Der Sportpalast enthält 16 000 Sitzplätze. In den Gängen können 4000 Leute stehen. An jeder dieser Kundgebung nahmen also rund 20 000 Besucher teil.

Für die Sozialdemokratie war es eine Selbstverständlichkeit, daß sie bei einer Wahlkundgebung im Sportpalast den Saal bis zum letzten Platz füllen würde. Sie hat in Groß-Berlin fast eine Million Wähler. Es war für uns selbstverständlich, daß wir dafür 20 000 und noch mehr zu einer Wahlkundgebung zusammenbringen würden. Wir haben uns über den prächtigen Verlauf in dieser Wahlkundgebung freuen, und die ausgezeichnete Stimmung der Massen ohne Ueberbahrung feststellen dürfen.

Anderer die Kommunisten! Sie haben in Berlin ungefähr den dritten Teil der Stimmen, die die Sozialdemokratie muster. Es war zu erwarten, daß es natürlich auch ihr gelingen würde, den Sportpalast zu füllen. Aber die „Rote Fahne“ nahm diese Selbstverständlichkeit als Vorzeichen eines kommenden großen Sieges. Sie überschlug sich in phrasenreichen Propheteungen. „Die Revolution marschieren!“ Billiger hat sie es nicht gegeben.

Darin liegt der Unterschied zwischen der sozialdemokratischen Bewegung und der der Kommunisten. 20 000 Wähler im Sportpalast! Das ist viel. Aber seit dem 4. Mal des vergangenen Jahres hat die Sozialdemokratie in Groß-Berlin 18 mal soviel Wähler gewonnen, als an der Wahlkundgebung im Sportpalast teilgenommen. Die kommunistische Partei aber hat genau sechs mal soviel Wähler verloren, als sie im Sportpalast versammelt.

Das ist die Tatsache, die der kommunistischen Phrasen vom bevorstehenden Sieg einer kommunistischen Revolution nachgefollt ist. Die kommunistische Niederlage und unser stürmischer Vormarsch, unsere realistische Beurteilung der Sportpalast-Kundgebung und das phantastische Geschrei der „Rote Fahne“, kommunistische Bewegung und Sozialdemokratie — Phrasen und Wirklichkeit!

## Zentrum gegen Geldsackblock.

### Die „Kölnische Volkszeitung“ zur Präsidentenwahl.

Köln, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt am Dienstagabend zur Reichspräsidentenwahl: „Wenn die „Kölnische Zeitung“ im Interesse des gesamten Bürgertums heute die Wahl eines von sozialistischen Einflüssen unabhängigen Reichspräsidenten verlangt, dann kann man mindestens mit dem gleichen Recht Sicherheit für die Wahl eines Reichspräsidenten fordern, der von einseitig kapitalistischen oder extrem nationalpolitischen Einflüssen unabhängig ist. Wir verlangen als Reichspräsidenten in der Tat eine Persönlichkeit, die Gewählte bietet für eine sachliche Politik, frei von einseitigen Interessen.“ Das offizielle Kölner Zentrumsblatt, die „A rheinische Volkszeitung“ wird noch deutlicher, indem sie gegen die Lebensverwundungen des rechtsliberalen Blattes schreibt: „Die Wahlberechtigten haben das Recht zu fordern, daß aus ihrer Willensentscheidung vom Sonntag die gegebenen Folgerungen für die Realisierung vor dem 28. April und für den zweiten Wahlgang gezogen werden. Die gegebene Folgerung ist aber nicht die, einen rechts herum nicht erreichten Erfolg des Reichsblocks jetzt andersherum suchen zu lassen. Die Niederlage des Reichsblocks, der ja nur ein Reichsblock ist, muß am 28. April endgültig besiegelt werden. Das ist Sinn und Wille des Volksentscheids vom 29. März. Dementsprechend sind jetzt die Folgerungen für die richtige Sammeltendenz zu ziehen.“

## Pariser Stimmen zum zweiten Wahlgang.

Paris, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Ansichten der deutschen Linken im zweiten Wahlgang werden hier günstig beurteilt unter der Voraussetzung, daß es gelingt, sich auf einen wirklich populären Kandidaten zu einigen und die Widerwehr der Reaktion rechtzeitig zu durchkreuzen. Man gibt sich in vollem Umfang davon Rechenschaft, wie schwer es für die sozialdemokratische Partei, die eigentliche Siegerin im ersten Wahlgang, sein wird, ihren Kandidaten zugunsten eines bürgerlichen Kandidaten zurückzugeben. Man hält dieses Opfer aber für unumgänglich notwendig, da Braun unter keinen Umständen auf die gesamten Zentrumsstimmen rechnen könne und da bei einer sozialistischen Kandidatur der Linken zweifellos die Stimmen der Bayerischen Volkspartei verloren gehen würden, falls die Kandidatur Marx als gesichert betrachtet werden.

Wie groß die außenpolitische Bedeutung der Wahl ist, zeigt die Erklärung des „Temps“, daß bei einem noch links orientierten Deutschland die Pläne zur Lösung des Sicherheitsproblems, die augenblicklich den Gegenstand des internationalen Meinungsaustausches bilden, Aussicht auf Erfolg hätten, nicht aber, wenn die Reaktion triumphieren sollte. Hier liegt das Hauptinteresse, das des Auslands an der Neuwahl des deutschen Präsidenten. Wenn man sich auch keiner Illusion darüber hingeben dürfe, daß die deutsche Linke nach einer Revision des Versailler Vertrages und vor allem nach einer Änderung der Grenzen im Osten strebe, so müsse man doch wenigstens versuchen, mit der deutschen Demokratie zu einem Abkommen über die Sicherung des europäischen Friedens zu kommen.

## Abkommen mit Italien.

### Verlängerung der Wirtschaftsregelung.

Rom, 31. März. (W.I.B.) Da der am 10. Januar d. J. zum Zwecke der vorläufigen Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien geschlossene Modus vivendi heute abläuft, und die Verhandlungen über den Abschluß des an die Stelle dieses provisorischen Regimes tretenden Handels- und Schiffsverkehrsvertrages noch nicht zu Ende geführt sind, haben die deutsche und die italienische Regierung eine Verlängerung dieses vorläufigen Regimes für die Dauer der Verhandlungen vereinbart, die voraussichtlich innerhalb nicht sehr langer Frist zu einem günstigen Abschluß gelangen werden. Unter Berücksichtigung einiger sehr dringlichen wirtschaftlichen Notwendigkeiten haben beide Regierungen eine Beschränkung der Lizenzen jener Waren vereinbart, die bisher nach dem Modus vivendi vom 10. Januar von der Reisebegünstigung ausgeschlossen waren. Infolgedessen werden außer den schon bisher nach dem Grundlag der Reisebegünstigung behandelten Waren vom 1. April an in Deutschland italienische Tomaten, Tafeltrauben sowie Schleif- und Rollensteine und in Italien deutsche Bolzen und Schrauben aus Eisen und Stahl sowie Möbelbezüge zu den meist begünstigten Zollätzen zur Einfuhr zugelassen. Das Abkommen ist heute durch einen Notenwechsel abgeschlossen worden.

Das Bürgerrechtlich-Kollegium von Hannover wählte den bisherigen Bürgerrechtlich-Vorsitzer Senator Menge (Ordnungsbund) im zweiten Wahlgang zum Oberbürgermeister.

## Ungeföhrteter Femelemord.

### Ein bayerischer Freispruch.

Der beim Schwurgericht München hin- und verschlossenen Turen geführte Mordprozeß, in dem die beiden rechtsradikalen Reuzgeri und Galla (beides ehemalige Offiziere) der Mitternacht an der Ermordung des Kellners Hartung angeklagt waren, ist nach siebenwöchiger Verhandlung zu Ende gegangen. Der Staatsanwalt Erhard sah den Beweis für die Schuld der beiden Angeklagten als vollständig erbracht und beantragte gegen beide die Todesstrafe und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Urteil lautete aber für beide auf Freispruch mit sofortiger Aufhebung des Haftbefehls. In der Begründung des Urteils heißt es: Im Frühjahr 1921, in dem die Mordtat begangen wurde, war eine große Empörung im Volke darüber, daß die Einwohnerwehr, die zum Schutz gegen die Wiederkehr der spartanistischen Unruhen ins Leben gerufen wurde, aufgelöst werden sollte. Es ist kein Geheimnis mehr, daß ein gewisser Kreis von Leuten, die sich um den Leutnant Braun scharten, bestrebt war, die Einwohnerwehr zu erhalten und ihre Waffen zu verstecken. Dieser Kreis junger Leute hatte die Geheimhaltung dieser Vorgänge als patriotische Pflicht betrachtet und sich u. a. zur Aufgabe gemacht, jeden, der diese Geheimnisse an die Entente-Kommission verrate, unschädlich zu machen. Auch Hartung gehörte zu diesem Kreis. Er wandte sich aber in jener Zeit wiederholt mit Selbstverurteilungen an Leutnant Braun, widerlegte seine Kenntnisse über die Waffenverstecke der Entente-Kommission erraten wurde. Hartung wurde nun in der Nacht vom 3. auf den 4. März 1921 ermordet und kurz darauf in der Nar als Leiche gefunden. Er war durch drei Revolverkugeln getroffen und keine Leiche mit Wasserfetzen besetzt. In dieser Nacht fuhren die beiden Angeklagten mit einem Kraftwagen und einem Anhänger von München nach Ulm. Sie gaben an, daß auf der Strecke zwischen Augsburg und Ulm ein schweres Personennauto mit großen Scheinwerfern ihnen vorgefahren sei. Beide Angeklagte leugnen auch nicht, daß sie dem Kreis, der sich um die Einwohnerwehr mühte, angeschlossen und daß sie durchaus die Innhaftigkeit billigten; sie behaupten aber, daß sie selbst sich zu einer solchen Tat niemals bereuen hätten. Es ist kein Zweifel, so heißt es in der Begründung, daß beide Angeklagte durch das vorgelegte Material des Staatsanwalts schwer belastet sind und daß es sich bei dem Mord um ein wohlüberlegtes Unternehmen handelte. Gleichwohl erachtet das Gericht den Indizienbeweis als nicht vollständig erbracht, da weder die Kleider der Betroffenen noch der Kraftwagen Blutspuren aufwiesen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Hartung von den Insassen des erwähnten Personennautos befreit wurde. Anhaltspunkte dafür, daß ein Nachhaft von kommunistischer Seite vorliegt, sind nicht gegeben.

## Plaidoyers in Schweidnitz.

### Der Staatsanwalt beantragt Gefängnisstrafe.

Dresden, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) Im Schweidnitzer Prozeß gegen 39 Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hielt der Staatsanwalt seine Anklagerede. Er beantragte für die beiden hauptangeklagten Reichsbannerführer, die Genossen Müller und Gebert zwei Jahre bzw. acht Monate Gefängnis, für 28 weitere Reichsbannermitglieder Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahre zwei Monaten Gefängnis. Für neun der Angeklagten mußte der Staatsanwalt auf Grund der Beweisaufnahme selbst Freispruch beantragen. Er billigte mildernde Umstände zu, da diese Nachrichten über gewalttätige Pläne des Stahlhelms und über den Waffenbesitz und die Ausschreitungen dieser Organisation an anderen Orten wenigstens subjektiv glaubhaft hätten, wobei es auf die objektive Richtigkeit nicht so sehr anläge. Der Staatsanwalt mußte einen großen Teil seiner Rede der Verteidigung seines eigenen höchst parteiischen Vorgehens widmen und zu erklären suchen, warum kein einziger der an dem Zusammenstoß zahlreich beteiligten Stahlhelmsleute auf die Anklagebank gebracht wurde. Er behauptete, keiner von ihnen hätte namentlich festgestellt werden können und dem Stahlhelm sei doch außerdem zugute zu halten, daß er an diesem Tage eine Fehler hatte, die ihm gestört worden sei, während das Reichsbanner nicht der Veranstalter des Deutschen Tages war, wobei er allerdings verschwiegen, daß dieser Deutsche Tag eine einzige große Ausschreitung und Verletzung der amtlichen Vorschriften war.

Nach den Ausführungen des Staatsanwalts begann Genosse Otto Landsberg als erster der Verteidiger sein Plaidoyer, in dem er Einseitigkeiten der Anklage scharf kritisierte und nachzuweisen suchte, daß der vom Staatsanwalt angenommene Landfriedensbruch keinesfalls den angeklagten Republikanern vorgeworfen werden könne. Ob in der Abwehr der eine oder andere Reichsbannermann vielleicht eine leichte Körperverletzung begangen hätte, überließ Landsberg der Prüfung seiner Mitverteidiger. Das Urteil dürfte am Donnerstag gesprochen werden.

## Ein energischer Unterrichtsminister —

### In Frankreich.

In Paris fanden in letzter Zeit Studentenkrawalle in der juristischen Fakultät statt. Reaktionäre Studenten versuchten durch wüsten Rabau die Vorlesungen eines neuernannten Professors, Georges Scelle, über Völkerrecht zu verhindern, weil dieser bei ihnen als positivistisch verstanden ist. Am Sonnabend fand eine regelrechte Schlacht im Universitätsviertel statt, wobei zahlreiche Schüler und Studenten verletzt wurden. Der Dekan (Rektor) der Fakultät, der reaktionäre Professor Barthélemy, hatte den nationalistischen Studenten freie Hand gegeben.

Jetzt hat der Unterrichtsminister François Albert den Rektor von seinem Amte entzogen und die Fakultät bis auf weiteres geschlossen.

## Amerika / England / Pazifik.

Washington, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) Coolidge hatte am Dienstag mit dem neuen Außenminister Kellogg und dem Senator Borah eine längere Unterhaltung über die Aufstellung des Programms für die geplante Abrüstungskonferenz. Senator Borah erklärte nach der Besprechung, daß die Gerüchte, die Regierung sei entschlossen, der antirussischen Politik weiterhin zu folgen, nicht der Wahrheit entsprächen. Mit dieser Erklärung Borahs ist allerdings nicht demontiert, daß England und Amerika ein formelles Abkommen für ein künftiges gemeinsames Auftreten ihrer Flotten im Stillen Ozean treffen wollen.

Washington, 31. März. (Associated Press.) Präsident Coolidge empfand keine Veranlassung, den Vorschlag der Anerkennung Sowjetrußlands jetzt in Erwägung zu ziehen, da die Lage sich nicht geändert hat.

Die Universität Jerusalem wird am 1. April d. J. eröffnet. Sie hat zunächst nur drei Fakultäten — die medizinische fehlt noch — und die Sprache der Hochschule ist hebräisch. Lord Paifors — der als britischer Außenminister im Weltkrieg jene feierliche Deklaration abgegeben hat, auf der die atomistische Kolonialpolitik beruht, ist zur Eröffnung in Jerusalem eingetroffen, wogegen die Kräfte durch Streit und Trauernahmen demonstrieren. England als Vandalenmacht hat viel Militär zur Sicherung der Ruhe aufgedoten.

# Gewerkschaftsbewegung

## Reichsbahn und Privatindustrie.

### Neues Geschenk an die Privatindustrie.

Das wird geschrieben: Die Privatindustrie hat schon seit Jahren ihre Vollpanne nach lahmenden Objekten ausgeführt. Nachdem sie sich gegen die angeblich nicht kaufmännisch arbeitenden „Deutschen Werke“ zu einem erheblichen Teil einseitig, wird ihr von den schmerzlichsten Mitgliedern des Verwaltungsrats gleichzeitig ein neuer, fetter Bissen, in Gestalt eines großen Teils der bisher bahn-eigenen Werkstätten zugeführt.

Bisher wurde die Ausbesserung von Lokomotiven und Wagen zum größten Teil von bahneigenen Werkstätten ausgeführt, während ein kleiner Teil den Privatwerken zugeführt werden mußte, da die Sachwerte für den gewöhnlichen Umfang der Reparaturen nicht aufnahmefähig genug waren. „Zum Zwecke möglichst wirtschaftlicher Betriebsführung“ geht die Hauptverwaltung jetzt daran, wieder einen erheblichen Teil der Werkstätten zu schließen und die gesamten Belegschaften, deren Stärke man mit 20-25 000 Mann gewiß nicht zu hoch beziffert, zu entlassen.

Ueber die neue Form des Werkstättenbetriebes ist sich die Hauptverwaltung selbst nicht im Klaren. Sie spricht fortgesetzt von „wissenschaftlicher Betriebsführung“ (Zapfenstein) und Normalisierung und Typisierung der Betriebsmittel. Daß die Unschärfen der Einführung der „wissenschaftlichen Betriebsführung“ schon erheblich geflogen sind, kann nicht abgeleugnet werden. Eine Normalisierung der Betriebsmittel an Lokomotiven und Wagen der Eisenbahnen ist infolge ganz verschiedenartiger Beanspruchung des rollenden Materials nicht möglich; eine Typisierung könnte bis zu einem gewissen Umfange in Frage kommen, wenn die Eisenbahnwerkstätten neue Lokomotiven und Wagen herstellen würden. Das tun sie aber nicht, da es sich nur um Reparaturwerkstätten handelt. Damit ist aber der von der Hauptverwaltung angegebene Zweck der wirtschaftlichen Betriebsführung der Werkstätten ad absurdum überführt. Kurz gesagt, man will die Werkstätten schließen, um der Privatindustrie einen größeren Reparaturenanteil zuzuschaffen, trotzdem sich die Reparaturpreise der Privatindustrie jetzt schon erheblich teurer stellen, als diejenigen der bahneigenen Werke. Außerdem möchte man so nebenbei einige tausend gewerkschaftlich organisierte Metall- und Holzarbeiter los sein. Die rigorose Haltung der Hauptverwaltung bezweckt so bei dem letzten Streik der Güterbodenarbeiter eigentlich, die Werkstättenarbeiter in den Sympathiestreit zu zwingen; denn hätte man ohne viel Aufhebens die Werkstätten geschlossen und die Belegschaften entlassen. Nachdem die Werkstättenarbeiter der Verwaltung diesen Befehl nicht taten, muß man ja schon so tun, als wenn man soziales Verständnis entwickeln wollte.

Man bewilligt also den vom Abbau betroffenen Arbeitern ein Übergangsgeld, das bei verheirateten Arbeitern, die wenigstens 21 Jahre alt sind und wenigstens ein Jahr lang ununterbrochen bei der Verwaltung beschäftigt waren, die Lohnsumme für 12 Tage, und steigt dieses Übergangsgeld bis zum Lohnbetrage für 78 Tage bei solchen Arbeitern, die mindestens 30 Jahre ununterbrochen in den Diensten der Verwaltung standen. Da die Eisenbahn früher nur Leute einstellte, die ihre Militärzeit abgedient hatten, kann man sich leicht ausrechnen, daß die mit dem höchsten Übergangsgeld bedachten Arbeiter fast alle das 55. Lebensjahr überschritten haben und infolge ihres Alters eine Stellung in der Industrie nicht mehr erhalten werden. Sie können also, nachdem das Übergangsgeld ausgezahlt ist, glatt verhungern.

Rechtlich tut die Verwaltung so, als ob sie sich um die Unterbringung „besonders leistungsfähiger und bewährter Arbeiter, auf deren Beibehaltung aus sachlichen Gründen Wert zu legen ist“ den Kopf zerbricht, da sie weiß, daß solche Leute „notigenfalls unter Entlassung weniger leistungsfähiger Arbeiter“ in andere Dienstverhältnisse übergeführt werden können. Diese Leute haben dann aber da sie nicht zu den Belegschaften der aufgelassenen Werkstätten gehören, keinen Anspruch auf das Übergangsgeld. Bei der Verpflanzung von Arbeitern haben die Betriebsräte natürlich kein Mitwirkungsrecht, da es sich um Schließung von Betrieben handelt. Jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß hier die Lücke ist, die vor der Entlassung zu schließen.

Die Verwaltung macht in ihrem Erlass vom 26. Februar 1925 „besonders darauf aufmerksam, daß den Arbeitern bei den Entlassungen, die durch gänzliche, oder teilweise Stilllegung eines Betriebes erforderlich werden... ein Einspruchsrecht an das Arbeitsgericht

nicht zusteht“ sagt aber demnach: „Sollte trotzdem ein Gewerbegericht... der Reichsbahn die Verpflichtung zur Zahlung einer Entschädigung auferlegen, so sind die Übergangsgelder auf die Entschädigung anzusetzen.“ Viel Vertrauen scheint die Verwaltung also in ihre soziale Einsicht und rechtliche Auslegung der BVB. selbst nicht zu legen.

Nachdem dieser neue Abbau der Werkstättenarbeiter im Gegenjahr zum Wort des Staatssekretärs Bogi, nach welchem der Abbau erledigt war, beendet ist, will man erneut einen starken Widerstand bei dem Betriebspersonal vornehmen. Zu diesem Zwecke überführt man neuerdings große Teile betriebsdienlich-fähiger Beamten aus dem Verkehr in den Betriebsdienst zu dem Zwecke, die hier diensttunenden Hilfsbeamten und Arbeiter entbehrlich zu machen und sie nach Beendigung der diesjährigen Reisezeit abzubauen. Dann wird der 16-Stundenweg der Eisenbahner wenigstens ausgeglichen.

Im Betriebe der Reichsbahn geht man, nachdem die Eisenbahn und Konfession im Verhandlungsrot sitzen, schweren Kämpfen entgegen, die nach dem von der Hauptverwaltung bewiesenen nicht guten Willen, ausgefochten werden müssen. Jedem Beamten und Arbeiter ist daher im eigenen Interesse dringend zu raten, sich schleunigst gewerkschaftlich zu organisieren, damit er in diesen Kämpfen nicht allein und wehrlos dasteht.

### Streik der Töpfer.

Die Töpfer Berlins hatten durch ihre Organisation den Unternehmern die Forderung unterbreitet, die Löhne um 30 Proz. aufzubessern, den sehr im argen liegenden Arbeitsnachweis und die Lehrlingsangelegenheiten tariflich zu regeln. Bei den Verhandlungen ergab sich in bezug auf den Arbeitsnachweis Uebereinstimmigkeit darüber, daß in dieser Woche nach die Satzungen dem Gesetz angepaßt werden. In der Lehrlingsfrage wollten sich die Unternehmer durchaus nicht dreinreden lassen; sie erklärten die Lehrlingsausbildung und -erziehung als ihre alleinige Angelegenheit. Den Lohn wollte man von 1,15 M. auf 1,25 M. für die Stunde erhöhen. Eine Neuregelung des Akkordtarifs wurde abgelehnt. Da auch in den fortgesetzten Verhandlungen die Unternehmer auf ihrem Vorstoß bestehen blieben, wurde schließlich der Schlichtungsausschuß angeregt, der unter Vorsitz des Gewerberat's Körner folgenden Spruch fällte: Der Lohn beträgt ab 1. April 1,25 M.; der Akkordtarif wird von 105 auf 113 Proz. erhöht, die Lehrlingsfrage an die Parteien zurückverwiesen.

In einer Versammlung der Töpfer berichtete gestern abend Kemnik vom Bauernverband über das Ergebnis. Er teilte mit, daß die Lohnkommission den Spruch sofort abgelehnt hat und daß sie im Einverständnis mit der Verbandsleitung den Streik empfehle. In geheimer Abstimmung wurde der Streik gegen wenige Stimmen beschlossen. Den Unternehmern werden nach der Arbeitsniederlegung folgende Forderungen unterbreitet werden: Lohn 1,40 M., Akkordtarif 140 Proz., Anerkennung des paritätischen Arbeitsnachweises, schriftliche Anerkennung dieser Forderungen bis zum 1. Juli. Die Streikenden, die Mitglieder des Bauernverbandes sind, müssen sich heute, Mittwoch, früh 10 Uhr, im Restaurant Lehmann, Engelwerder Ecke Adlonstr. treffen.

### Der Tapeziererstreik geht weiter.

Am Montag nahmen die Vertrauensleute den Situationsbericht der Streikleitung entgegen. Nachdem alle von den Unternehmern gemachten Versuche, die Arbeiten der Streikenden durch Kleinmeister, durch Heranziehen von Streikbrechern von auswärtig, durch Vergeben der Arbeiten nach auswärtig usw. nichts genützt haben, mehrten sich die Versuche der bestreikten Firmen, namentlich der größeren, mit den Streikenden zu verhandeln. Dabei zeigt sich immer deutlicher, daß die Unternehmer sehr schlecht beraten worden sind. Es möchte sich daher notwendig, auch unsererseits nachmals die Ursachen des Streiks richtigstellen.

Die Unternehmer machen in ihren Angaben den Streikenden gegenüber so widersprechende Angaben, daß nochmals festgestellt werden muß, daß der Streik durch das ablehnende Verhalten der Unternehmer, mit uns zu verhandeln, entstanden ist. Die Angabe, daß die Forderungen noch nie Dagesprochenes darstellen, ist falsch. Wegen den alten am 15. August 1923 abgelaufenen Tarifvertrage ist eine Erhöhung der Ferien (die bisher von drei Tagen nach einem halben Jahr stiegen auf sieben Tage nach vier Jahren) gefordert worden von vier Tagen nach einem halben Jahr, steigend auf 12 Tage nach drei Jahren. Spielen, die lange vor dem Kriege in festen Beträgen für Arbeiten außer dem Hause gezahlt wurden, sollen mit 15 Proz. festgesetzt werden. Akkordarbeit, bei der bis jetzt der Mindestlohn garantiert war, soll in vernünftiger Weise ge-

regelt werden. Da bisher noch immer jeder Arbeiter das Werkzeug selbst kaufen muß, wird verlangt, dem Arbeiter das Werkzeug zu liefern. Anerkennung der Vertrauensleute neben den Betriebsräten und die Lehrlingsfrage bilden den Schluß. Dabei sei betont, daß die letztere Frage ein Tarifbestandteil war und von den Unternehmern 1922 aus dem Tarif gestrichen worden ist.

Das sind die Forderungen der Tapezierer, und man darf wohl behaupten, daß selbst in Verbindung mit der Lohnforderung von 1,20 M. Mindestlohn für ältere Gesellen diese berechtigten Forderungen in keiner Weise das Verhalten der Unternehmer rechtfertigen lassen, durch Ablehnung jeder Verhandlung den Streik zu provozieren. Es sei festgestellt, daß selbst nach dem Streikbeschluss die Arbeiter einen Vermittlungsvorschlag in den Betrieben machten, den alten Tarif anzuerkennen, was von den Unternehmern nicht aufgezogen wurde.

Von den Arbeitern ist also alles gegeben, um Verhandlungen vor dem Streik zustande zu bringen. Die Herren werden sich wohl oder übel eines besseren bestunen und die Organisation der Arbeiter als mitbestimmend für die Arbeitsbedingungen anerkennen müssen. Noch nie konnten sich die Unternehmer entschließen, einen Tarifvertrag ohne Streik abzuschließen. Die Streikenden wissen das sehr genau. Die Diskussion, an der sich alle maßgebenden Betriebe beteiligten, zeigte, daß es keine andere Lösung gibt als auszuhalten, bis der Starrsinn der Unternehmerkommission gebrochen ist. Eine Abstimmung brachte einstimmiges Vertrauen für die Streikleitung und ihre Tätigkeit zum Ausdruck.

### Verkehrstreik in Hamburg.

Hamburg, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Hoch- und Straßenbahnen haben am Dienstag in Urafstimmung zum Schiedsspruch der Schlichterkammer, der unter Beibehaltung der neuntägigen Arbeitszeit auf ein Jahr eine Lohnerhöhung um 3 Proz. pro Stunde opricht, Stellung genommen. Die Gegenforderung war die Wiebereinführung des Achtstundentages. Die Urafstimmung ergab Ablehnung des Schiedspruchs mit 5767 gegen 411 Stimmen. Damit ist die erforderliche Dreiviertelmehrheit für Streik weit überschritten. Am Dienstagvormittag fanden auf Veranlassung von Bürgermeister Dr. Peierlen neue Verhandlungen statt, bei denen sich die Arbeitshemer auf Anregung des Senatsverträtters zu einem Entgegenkommen in der Tarif- und Arbeitszeitfrage bereit erklärten. Die Hochbahndirektion hielt aber an der neunstündigen Arbeitszeit fest. Am Dienstagabend beschloß die Vertrauensmännerversammlung, sofort Anweisungen für die Durchführung des Verkehrstreiks zu geben. Der Streik legt am Mittwoch morgen ein. Das absehende Verhalten der Direktion hat infolgedessen sehr schärfend gewirkt, als nicht nur der Hoch- und Straßenbahnverkehr und die Asterschiffahrt stillgelegt wird, sondern auch der Verkehr auf den Lungenhörn- und Walddörfer-Bahnen. Auch der Autobusverkehr wird eingestellt.

### Lohnraub im Ruhrbergbau.

Bochum, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Bergarbeiterverband veröffentlicht folgende Erklärung: Auf verschiedenen Bezugs des Ruhrgebietes sind von den Jeckenverwaltungen Bekanntmachungen für die Kokerarbeiter erlassen worden, in denen angedeutet wird, daß laut Vereinbarung der Tarifparteien für sieben verfahrens Schritte nur 6 1/2 Schritte bezahlt werden. Wir erklären dazu, daß eine derartige Vereinbarung zwischen den Tarifparteien nicht getroffen worden ist. Die Ankündigung einer solchen Bezahlung stellt vielmehr einen einseitigen willkürlichen Akt der Jeckenverwaltung dar, der im Ueberarbeiterschiedspruch vom 5. Februar 1923 keine Stütze findet.

**Achtung, Stein- und Kalkträger des Berggewerkschafts!** Am Mittwoch, den 1. April, gleich nach Beendigung, findet im Hotel von Bochum, Berlin 60, Ruhrstraße 27, eine sehr wichtige Versammlung aller Stein- und Kalkträger statt. Tagesordnung: Bericht von den Verhandlungen über den Abschluß eines Akkordtarifvertrages. Wir ermahnen alle Träger und Bauarbeiter, die Stein- und Kalkträger, sowie die Helfer im Berggewerkschaft organisiert sind, auf die Versammlung blauschnell.

Verantwortlich für Stoff: Graf Reuter; Schriftföhr: Kultur Sekretariat Gewerkschaftsbewegung; J. Steiner; Anzeigebureau: Dr. John Goldmann; Holzer und Gammert: Holz Verlags; Kollegen Th. Glocke; Gottlich in Berlin; Verlag: Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Hermann-Berlagdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SE 6; Einzelhefte 2, hierzu 3 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

# Musikaufträge

Überholt man nur dem Nachhaken des Deutschen Musiker-Verbandes Berlin O 37, Hindenburgstr. 21 (Königsplatz 4310), Geschäftszeit 9-5, Sonntag 10-2 Uhr. Auf Wunsch Bekräftigung

# Ad Israel

GEGR. 1815 · BERLIN O · SPANDAUERSTRASSE · KÖNIGSTRASSE

## Vorteilhafte Angebote!

<b>Möbelstoffe</b> Gobelinstoff <b>5.40</b> Dekorationsstoff <b>5.25</b> Rips <b>3.90</b> Moketteplüsch <b>9.25</b> Alpaka <b>2.75</b> <b>Möbelkretons</b> Möbelkreton <b>1.60</b> Möbelsatin <b>1.80</b> Baumwollstoff <b>1.90</b> Granit <b>3.60</b> <b>Kissengarnitur</b> Kissengarnitur <b>3.50</b> Kissen <b>4.90</b>	<b>Deutsche Teppiche</b> Marke Mossul <b>35.-</b> <b>Tournay-Velours</b> <b>198.00</b> <b>Mottled-Vorleger</b> <b>3.90</b> <b>Gardinoen und Vorhänge</b> Halbvorhang <b>1.80</b> Halbvorhang <b>6.90</b> Halbvorhang <b>9.75</b> Tüll-Garnitur <b>3.65</b> Etamine-Garnitur <b>3.90</b>	<b>Velours-Teppiche</b> vorzügl. Qualität, mit Franzen <b>52.- 75.- 112.- 170.-</b> <b>Bettvorleger</b> <b>12.- 15.75</b> <b>Axminster-Vorleger</b> <b>12.90</b> <b>Tournay-Velours</b> <b>33.00</b> <b>Etamine-Garnitur</b> <b>14.75</b> <b>Etamine-Garnitur</b> <b>4.65</b> <b>Madrasstoff</b> <b>2.95</b> <b>Tüll-Gardine</b> <b>0.90</b> <b>Tüllstoff</b> <b>1.40</b>	<b>Decken</b> Diwandecke <b>21.50</b> Diwandecke <b>29.50</b> Tischdecken <b>14.75</b> Kochellein-Tischdecke <b>3.90 5.40</b> <b>Steppdecken</b> Steppdecke <b>19.75</b> Steppdecke <b>24.-</b> Daunendecke <b>92.-</b> Daunendecke <b>94.-</b>	<b>Bettwäsche</b> Deckbettbezug <b>7.90</b> Kissenbezug <b>2.10</b> Laken <b>4.75</b> Laken <b>7.50</b> Garnitur <b>19.50</b> Garnitur <b>21.-</b> Überschlaglaken <b>11.25</b> Kissenbezug <b>3.90</b> Kissenbezug <b>3.50</b> <b>Rouleauxstoffe</b> Doppelköper <b>1.50 1.90 2.50 3.60</b> Damast <b>1.85 2.20 3.00</b> Damast <b>2.25 2.80 3.80 4.75</b> Satin <b>1.35</b>	<b>Bettstellen</b> Eisenbettstelle <b>13.50</b> Eisenbettstelle <b>19.- 22.-</b> Kinder-Bettstelle <b>19.50</b> Wäsche-u. Kleiderschrank <b>90.- 100.-</b> Bettfedern und Daunen <b>1.45</b> <b>Wäschestoffe</b> Wäschetuch <b>0.65</b> Hemdentuch <b>0.75</b> Batist-Madapolam <b>0.85</b> Mako-Batist <b>1.05</b> Linon <b>1.45</b> Haustuch für Laken <b>1.65</b>
<b>Besonderes Möbel-Haus</b>					

Friedrich-Ebert-Straße in Berlin.

Die Stadtverordnetenversammlung zur Erhöhung der Magistratsgehälter.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hatte in ihrer gestrigen Sitzung unter anderem Stellung zu dem aus dem Ausschuss zurückkommenden Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, der zur Erinnerung an den verstorbenen Reichspräsidenten eine Friedrich-Ebert-Straße für Berlin vorschlägt.

Debatte angenommen; im übrigen gehen keine Vorschläge dahin, den Magistrat zu erfuchen, Mittel für die dringlichsten Umbenennungen von Straßen und Plätzen in den Haushaltsplan 1925 einzustellen.

Die Sozialdemokraten haben den weiteren Antrag eingebracht, die Budapester und Sommerstraße in Zukunft Friedrich-Ebert-Straße zu benennen.

Genosse Patsch: Auch Polizei und Post müssen ja ein Interesse daran haben, daß Doppelnamen verschwinden und unzweckmäßige Benennungen zu ändern.

Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter

(10prozentige Lohnzulage) kam ohne Aussprache zur Annahme. Der Magistrat soll bereits zugestimmt haben.

Zur Verhandlung gelangten ferner die Anträge unserer Gen. und der vereinigten Dem., Dnt., D.Vp. und Wp. auf Erhöhung der Gehälter der leitenden Magistratsmitglieder.

Weiter begründete Vorschläge (Wp.) Anträge seiner Partei auf einheitliche Fernsprechkarten für Groß-Berlin und auf Ausdehnung des Stadtbahnjondertarifs auf die Berliner Außenbezirke.

Schluss der Sitzung 9 Uhr.

Leere Fenster.

... Und des Himmels Wolken schauen hoch hinein! An diese bekannten Schillerschen Worte denkt man unwillkürlich, wenn man jetzt einen Gang durch die Straßen macht.

Aber dieses allgemeine Großreinemachen vor Ostern hat auch noch eine andere und man möchte sagen soziale Bedeutung.

Die neuen Fahrpreise auf der Stadt-, Ring- und Vorortbahn

Vom 1. April ab gelten auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen folgende Fahrpreise: Einzelfahrten: R.-Preisstufe 2. Klasse 25 Pf., 3. Klasse 15 Pf., 1. Stufe 30 und 20 Pf., 2. Stufe 45 und 30 Pf., 3. Stufe 60 und 40 Pf., 4. Stufe 75 und 50 Pf., 5. Stufe 90 und 60 Pf., 6. Stufe 1,05 M. und 70 Pf. usw.

Niedrige Mehl- und hohe Brotpreise.

Wer die Berichte über die Getreidepreise und über die Mehlpreise in den letzten Wochen verfolgt hat, wird wissen, daß in den letzten Tagen ein gewaltiger Preissturz auf dem Mehl- und Getreidemarkt stattgefunden hat.

Anthony John.

Roman von Jerome K. Jerome.

11)

Der Kapitän der zweiten Fußballmannschaft betastete Anthonys Beine, untersuchte dessen Lungenkraft und erklärte sich für befriedigt.

„Machte ich meine Sache gut,“ erkundigte sich Anthony, als die anderen gegangen waren.

„Ja, ich dachte, das würde ihnen gefallen.“ Doch entdeckte Anthony gar bald, daß es in der Schule nicht nur freundschaftliche Gefühle gebe.

Lehrer ihn gern hatten, schadete ihm noch mehr. Zuerst trat der junge Saunders für ihn ein, als er jedoch bemerkte, daß er hierdurch ebenfalls unbeliebt würde, gab er es auf.

„Es ist ja nicht nur, daß du ein Freischüler bist,“ erklärte er eines Tages, da er Anthony an einen stillen Ort hinter eine Wasserhülle gewinkt hatte.

„Ja aber sie hat eine große Wertstatt und stellt Nähmädchen an,“ erwiderte der junge Saunders.

Eines Tages auf dem Spielplatz deutete ein Knabe mit dem Finger auf Anthony, der inmitten einer kleinen Gruppe dem Cricket zusah.

Anthony betrachtete den Knaben ohne sichtlich Jörn. Tatsächlich ging die Mutter an den Tagen, da sie keine Näharbeit hatte, als Scheuerfrau.

„Wißt du ihn nicht verprügeln?“ fragte ein kleiner Knabe Anthony und grinste erwartungsvoll.

„Koch nicht,“ entgegnete Anthony und wandte von neuem seine Aufmerksamkeit dem Spiel zu.

„Es ist gegen die heilige Schrift,“ erklärte er, „Kämpfen ist eine Sünde; Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, so halte ihm auch die andere hin.“

„Er schlug mich nicht,“ erwiderte Anthony, „nannte bloß meine Mutter eine Scheuerfrau.“

„An mir ist etwas,“ meinte Anthony, „das mich reizt, die Knaben zu töten, einerlei, was nacher aus mir wird.“

„Die Bibel gebietet uns, zu kämpfen,“ warf Anthony ein. „Ja, wirklich,“ fuhr er fort, als Herr Dobb ihn ungläubig anstarrte.

Frau Newt hatte mit Rücksicht auf Herrn Dobb's Alter die Lektüre des Neuen Testaments empfohlen, und der Exboger hatte eben die Lehrbücher der Apostel durchstudiert.

„Bist du dessen ganz gewiß?“ fragte Herr Dobb. Anthony fand Kapitel und Vers und las sie vor.

„Erstauslich!“ brummte Herr Dobb. „Hier hat man ja für sein Geld die Auswahl.“

Da nun Herr Dobb's Strupeln eingeschläfert waren, gab er sich Anthonys Training mit der Begeisterung eines Künstlers hin.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Katastrophe an der Oberweser.

## 50 Reichswehrsoldaten wahrscheinlich ertrunken.

Die Ursache des schrecklichen Unglücks, das sich am Dienstagvormittag zwischen Bestheim und Hausberg (Kreis Minden) an der Unterweser beim Ueberfahren von Reichswehrtruppen über eine Pontonbrücke zugetragen hat, ist noch nicht festgestellt. Wenn auch die ausföhrlich genannte Zahl von 100 Toten glücklicherweise nicht erreicht ist, so muß man doch nach den letzten Meldungen lieber damit rechnen, daß etwa 50 Reichswehrsoldaten den Tod in den Wellen der Weser gefunden haben. Dieses nationale Unglück trifft das gesamte Volk um so stärker und wirkt um so erschütternder, als bisher niemand daran gedacht hat, daß bei militärischen Übungen im Frieden das Eintreten einer dergleichen unerhörten Katastrophe überhaupt möglich ist. Neben dem Tode noch Vermißten und der Sorge um die erkrankten Soldaten und die Hinterbliebenen wird es vornehmste Aufgabe bleiben, eine schnelle Aufklärung über ein etwaiges Verschulden zu schaffen. Der Reichswehrminister hat den Inspekteur des Planierwesens, Generalmajor Ludwig, zur Untersuchung des Unglücksfalles nach Bestheim bei Minden entsandt. — Bis zum späten Abend sind fünf ertrunkene Reichswehrsoldaten geborgen worden. Nach den bisherigen Feststellungen werden noch 46 bis 50 Leute vermißt, von denen anscheinend der größte Teil ertrunken ist. Besondere Kommandos suchen beide Fluhsufer ab.

### Während und nach der Katastrophe.

Für den gestrigen Dienstag war im Bereich der 6. Reichswehrdivision eine eintägige Übung in der Gegend des Weserhossens und der Borta Westfalica angelegt worden, an der die Ausbildungsbataillone der Reichswehrregimenter 16 (Osnaabrück) und 18 (Deimold), ferner zwei weitere Infanteriebataillone, Artillerie, Kanallerie, Pionier- und Kraftfahrformationen dieser Division teilnahmen. Im Rahmen dieser Übung war für den Vormittag des gestrigen Tages ein

### Truppenübergang über die Weser zwischen Bestheim und Hausberge.

also über den zwischen den Bahnhöfen Minden—Köln und Hameln—Röhne liegenden Teil des Fluhslaufes befohlen. Zu diesem Zweck wurde aber nicht eine Pontonbrücke geschlagen, sondern wurden aus Buntons und Bohnenbelag einzelne Fähren gebaut, die bis zu 100 Mann aufnehmen konnten und mit Hilfe der Ruder auf das jenseitige Weserufer gebracht werden sollten. Der Übung bei dem Fluhsübergang wohnte der Kommandeur der 6. Division Generalleutnant Freiherr v. Ledebour mit seinem Stabe bei. Das militärische Schauspiel hatte viele Neugierige aus Minden und Bielefeld angezogen. Der Fluhsübergang vollzog sich zunächst programmmäßig. Fähre auf Fähre schloß sich über, bis plötzlich sich die Katastrophe ereignete.

Eine vollbesetzte Fähre war gerade in der Mitte des Stromes angelangt, als plötzlich mit lautem Krach das Fahrzeug auseinanderbrach.

Im nächsten Augenblick kämpften die 100 Infanteristen, die sich auf dieser Fähre befanden hatten, unter den Entsetzensschreien der am Ufer versammelten Zuschauer mit den Fluten der Weser, die an dieser Stelle sehr reißend ist und in der Mitte des Fluhslaufes eine ungefähre Tiefe von drei Metern aufweist. In größter Eile wurden die noch am Ufer liegenden Pontons mit Rettungsmannschaften besetzt, um den durch das schwere, feldmarschmäßige Gepäck am Schwimmen verhinderten Soldaten zu Hilfe zu kommen. Einem Teil der ins Wasser Gestürzten gelang es, sich vom Tornister, Koppelzeug usw. zu befreien und schwimmend das Ufer zu erreichen. Andere wurden von den Rettungsmannschaften aus dem Wasser gezogen und an Land gebracht. Ein Teil der verunglückten Soldaten aber wurde von dem reißenden Strom mit fortgerissen und von dem schweren Gepäck in die

Tiefe gezogen, bevor Rettung gebracht werden konnte. In den Augenblicken der ersten Verwirrung war es nicht möglich, die Zahl der Vermißten sofort zu ermitteln. Erst durch einen Appell des an dem Unglück fast ausschließlich beteiligten Ausbildungsbataillons des Infanterieregiments 18 konnte festgestellt werden, daß nur die Hälfte der 100 Mann starken Besatzung der verunglückten Fähre zur Stelle war, daß aber über den Verbleib der übrigen 50 noch Ungewißheit herrschte. Allerdings war zu berücksichtigen, daß

viele Getreide von Zuschauern mit Autos und Fuhrwerken alsbald abtransportiert

worden sind, um ihnen möglichst schnell trockene Kleider zu verschaffen. Den ganzen Tag über waren die Kommandostellen damit beschäftigt, durch Ordnungen und Meldungen in der Umgebung auf Geheßen und Dörfern Nachforschungen nach getreteten Soldaten anzustellen. Auf diese Weise konnte ermittelt werden, daß mehrere als vermißt gemeldete Infanteristen in den Garnisonlazaretten in Bückeburg (30 Kilometer von der Unfallstelle entfernt) und Minden untergebracht waren, so daß die Hoffnung gerechtfertigt ist, daß sich noch mehr Lieberlebende dieses Unglücks einstellen werden. Von den militärischen Stellen wurde alsbald der Reichswasserchutz und die Strombauverwaltung in Minden benachrichtigt, die die Nachforschungen nach den verunglückten Soldaten ebenfalls ausnahmen. Die Rettungsarbeiten wurden von dem Divisionskommandeur persönlich geleitet. Zurzeit ist man bemüht, die genaue Anzahl und die Namen der Vermißten, unter denen sich auch ein Offizier der Kraftfahrabteilung befindet, festzustellen.

### Beileidsfundgebungen von Reich und Staat.

Der Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simons hat an den Reichswehrminister folgendes Telegramm gerichtet: Tief erschüttert über das schwere Unglück beim Weserübergang bei Bestheim spreche ich Ihnen und der Reichswehr meine herzlichste Teilnahme aus; zugleich bitte ich Sie, den Angehörigen der verunglückten Soldaten sowie dem betroffenen Truppenteile den Ausdruck meines aufrichtigen Beileids zu übermitteln. Ueber das Ergebnis der Untersuchung der Ursachen dieses Unglücks bitte ich Sie, mich auf dem laufenden zu halten.

Reichskanzler Dr. Luther hat an den Reichswehrminister Dr. Gessler folgendes Telegramm gesandt: Tief erschüttert übermittelte ich Ihnen das aufrichtig empfundene Beileid der Reichsregierung zu dem schweren Unglücksfall an der Weser, durch den so zahlreiche Angehörige der Wehrmacht in treuer Dienst- und Pflichterfüllung den Tod fanden. Ich bitte Sie, auch den Angehörigen der Verunglückten der Reichsregierung und mein aufrichtigstes Mitgefühl auszusprechen. gez. Reichskanzler Dr. Luther.

Der preussische Ministerpräsident Marx hat dem Reichswehrminister das folgende Telegramm gesandt: Das furchtbare Unglück bei den Detmolder Truppenübungen, das eine so große Anzahl blühender junger Menschenleben gekostet hat, wird im ganzen Lande Erschütterung und Trauer hervorrufen. Im Namen des preussischen Staatsministeriums versichere ich Sie, Herr Reichswehrminister, der aufrichtigen Teilnahme an diesem Schicksalsschlag, der unsere Reichswehr betroffen hat.

In der heutigen Sitzung des preussischen Staatsrates, der zu einer neuen Tagung zusammengetreten war, sprach der Vorsitzende Dr. Kadenauer vor Eintritt in die Tagesordnung den Hinterbliebenen der in der Weser ertrunkenen Soldaten das Mitgefühl des Staatsrats aus. Den ertrunkenen Soldaten werde ein ehrendes Andenken bemerkt bleiben.

Sie haben trotzdem Gewichtserleichterungen von dem Tage des Steigens der Preise vorgenommen und nicht so lange gewartet, bis Sie Ihre billigen Reihlohn aufgebraucht haben. Das Risiko des Steigens und Fallens der Reihpreise können doch nicht die Konsumenten tragen, sondern zum Risiko eines Verlustes müssen auch diejenigen besteuern, die bei günstiger Konjunktur die Gewinne elastischen. Die Konsumenten können also fordern, daß dem Erlöse das Gewicht gegeben wird, das ihm auf Grund der gestiegenen Reihpreise gegeben werden kann.

### Der Mord in der Garage.

#### Lodesurteil für den Täter.

In dem Prozeß gegen den Mörder des Bäcklers Hochhaus, den Automobilführer Fritz Durstewitz, erkannten die Geschworenen auf schließlich wegen Mord. Das Gericht verurteilte darauf den Mörder zum Tode. Dem wegen Beihilfe zum Mord Mitangeklagten Kurt Müller konnte die Beihilfe nicht nachgewiesen werden. Er wurde aber wegen Nichtanzeige eines Mordverdächtigen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei ihm 6 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Der Mörder nahm sein Urteil gleichmütig hin. Ueber den Verlauf des Prozesses ist folgendes nachzutragen:

Der zweite Angeklagte, der noch nicht ganz 20 Jahre alte Kurt Müller, erklärte sich für schuldig. Durstewitz habe immer phantastische Pläne und Neigung zu Abenteuer gehabt. Er sprach immer davon, wie man viel Geld bekommen könnte. So habe er auch oft den Plan, einen Wächter zu ermorden und ein Auto über die Grenze zu bringen, besprochen. Er, Müller, habe das aber nie ernst genommen. Es sei auch falsch, daß sie sich durch Handschlag zu der Tat verabredet hätten. Am 30. September habe er Durstewitz bis zur Garage gebracht. Durstewitz habe wieder gesagt, daß er es ausführen werde. Er selbst habe das auch wieder nicht ernst genommen und sich nicht vorstellen können, wie man so etwas tun könne. Dann sei er auch ruhig nach Hause gegangen, während Durstewitz zur Arbeit in die Garage ging. Staatsanwaltschaftsrat Volzlin hielt Durstewitz des Mordes für schuldig und beantragte gegen ihn die Todesstrafe sowie 3 Jahre Zuchthaus und bauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Den zweiten Angeklagten, Kurt Müller, hielt der Anklagevertreter für schuldig der Beihilfe zum Mord und zum Diebstahl und beantragte 4 Jahre 1 Monat Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Für Müller bestanden keine Verteidiger irgend-eine Mitschuld an dem Verbrechen des Durstewitz und verlangten seine Freisprechung.

### Tante und Nefte.

Vor kurzem hat das Gericht einen zwanzigjährigen jungen Menschen zu 6 Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. In seine traurige Kindheit und Jugend leuchtete die Güte einer einsamen Frau, seiner Tante, hinein. Am Freitag er in ihre Villa, um sie zu besuchen. Sie überprüfte ihn bei der Diebstahlarbeit, er stürzte sich auf sie, hielt ihr den Mund mit der Hand zu, sie wehrt sich mit Händen und Füßen, er stößt durch das Fenster davon. Wie wäre es aber geworden, wenn die Frau sein Opfer geworden wäre, wenn er, vielleicht aus Furcht vor Entdeckung, sie erwürgt hätte? Die ungewollten Folgen seiner Tat wären ihm zur Last gelegt worden, ganz so wie seinem Gegenstück, dem 19jährigen Rolf Hug in Wien. Auch der war bei seiner Tante, der bekannten psychoanalytischen Schriftstellerin, eingestiegen, um sie zu besuchen. Er brach durch die Hinterlüftung der aus dem Schloß Aufgehängten, erwürgte er sie, ohne diese Möglichkeit vorher erwägen zu haben. Er erhielt von seinen Richtern zwölf Jahre Kerker.

Der Fall Hug beschäftigt die Presse Österreichs und Deutschlands. Aus verschiedenen Gründen verdient er auch wirklich besondere Erwähnung. Der kleine Rolf Hug war nicht allein ein jüdischer Nefte, der seine Tante abgöttisch liebte, er diente ihr auch als Forschungsobjekt: sie spürte seinen von den Vorahren ererbten Trieben nach, beobachtete sein heimlich-selbsten Spiel, zerbroke die Gedanken und Gefühle des Jungen und mag auf diese Weise so manches in ihm zur Bewußtheit gebracht haben, was sonst ruhig im Schoße des Unbewußten, gleichsam in schützender Hülle, weiter geschlummert hätte. Ob er, größer geworden, nicht etwa sich selbst in dem Bunde seiner Tante „Aus dem Seelenleben eines Kindes“ gelesen hat? Es ist aber leichter psychologische Tatsachen festzustellen, sie falsch oder richtig einzuschätzen, als zu erzielen. Dazu gehört mehr als das Seelenmesser der Psychoanalyse. Hier bedarf es der erziehenden Liebe, die in later Gleichmütigkeit zielstrebig und geduldig, im Kinde gesunde Hemmungen schafft und seine schöpferischen Kräfte weckt. Die Kunst der Erziehung war der Schriftstellerin, die vor Eltern und Erziehern über das Seelenleben der Kinder sprach, nicht gegeben. Als der etwa 11jährige Rolf nach dem Tode seiner Mutter in das Haus seiner Tante kam, fand hier ein ererbtes Triebleben, sein Hang zum Bösen und Stehlen nicht die erforderliche Begrenzung. Je älter er wurde, desto schlimmer wurde es. Die Zuneigung der Tante verwandelte sich in Lust vor dem Reffen; die Unabhängigkeit des Reffen zur Tante in Haß gegen sie. Auf Anraten seines Vormundes, des Psychoanalytikers Dr. Sadger aus der Schule genommen, und aus dem Hause gestoben verlor er den letzten Halt. Am 9. September wurde die Frau sein Opfer.

Auch im Leben des neuerdings berühmten Hochkapitlers Dertel von Caloffstein spielt eine Tante eine verhängnisvolle Rolle. Die obeloge gefestigte Frau zog in dem Knaben Dertel alle die Charaktereigenschaften groß, die später für seine verderberische Lebensbahn mitbestimmend wurden. Er durfte als Kind noch seine eigenen Pferde haben, wurde er so mit viel zu reichlichem Loschengeide versehen, daß er Mittelpunkt seiner Kameraden war; er konnte ausgiebig den Kavalier spielen, und alljährlich hennungslos seinem Triebleben nachgehen. So entwickelte er sich unter dem Zutun der Tante zum Hochkapitler. Affektuelle oder nach so gut gemeintes kaltes psychologische Interzesse können in gleicher Weise verhängnisvoll werden. Allem persönlichen, erzieherische Liebe, die richtig Schotten und Licht zu verteilen versteht, nutzen dem Kinde. Und wie selten wird ihm doch diese zuteil.

### Und nochmals Kaulsdorf.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Kaulsdorf, das schon bekannt ist als der Ort, wo die Hakenkreuzjünglinge ungeführt ihr Weien treiben, war auch am Wahlsonntag wieder Schauplatz wilden Wahlbetrugs. So erlaubte sich unter anderen ein hakenkreuzbeschrifteter junger Mann, seines Zeichens Redakteur aus der Dorfstraße, unter den Augen der Polizei im amtlichen Wahllokal bei der Auszählung der Stimmen die Reichsflaggen in geradezu unerhörter und gemeiner Weise zu beschimpfen. Dem Drängen unserer Genossen ist es zu danken, daß dieser Mann, der sich schon oft in geradezu robuster Weise bei Angriffen auf Republikaner (hat er doch erst vor kurzem einen Eisenbahner bei hellem Tage auf offener Straße niedergeschlagen und sich auch bei dem Angriff auf die Arbeiterjugend hervorragen) betätigt, festgesetzt wurde. Bezeichnend für die Gesinnungslosigkeit dieser Kreise ist es, daß dieser Hakenkreuzler den feststellenden Beamten der Schutzpolizei in gar nicht wiederzugebender Weise beleidigte. In der Haltung der Kaulsdorfer Bevölkerung liegt es hauptsächlich, daß diese Bürgerschaft so dreist ihr Haupt erheben. Die Bevölkerung Kaulsdorfs, die auch bei der letzten Wahl wieder erwiesenen hat, daß sie in ihrer großen Mehrheit republikanisch ist, darf sich in Zukunft die Provokationen der Schwarz-Weiß-Roten nicht mehr gefallen lassen. Sie darf nicht dulden, daß die Republik, ihre Farben und ihre Einrichtungen von Leuten beschimpft werden, von denen ein ganz Teil erst wenige Jahre die Schulbank verlassen hat. Sie darf nicht dulden, daß Republikaner in der üblichsten Art und

Weise belästigt werden. Aufgabe der obersten Polizeibehörde ist es aber auch, dem Treiben der Hakenkreuzler schließlich ein Ende zu bereiten und die Bürgerschaft energisch zu schützen.

### Der entwertete Regierungszuschuß.

In die Zeit der trassesten Inflation führte gestern ein Beileidigungsprozeß vor dem Potsdamer Amtsgericht. Kläger war der Kaufmann Konstantin Better aus Berlin, Beklagte die Herren Dr. Richard Wischler und Rittmeister a. D. von Zech, früher Kolonie Rehbrücke bei Potsdam. Kläger war im Jahre 1923 Vertrauensmann und Bevollmächtigter der Anstifter in der Kolonie Rehbrücke. Die Beklagten haben nun in einem Eisenbahnabteil auf der Fahrt von Rehbrücke nach Berlin gegen Better den Vorwurf erhoben, daß er Siedlungsversuche der Regierung, welche er für die Siedler vom Gemeindevorsteher überwiesen erhalten hatte, ungebührlich lange zurückgehalten habe. Beträge von 13.000 R. sollen, als sie in die Hände der Siedler gelangt waren, auf 25 R. entwertet gewesen sein. Die Beklagten wiederum hielten vor Gericht den Vorwurf gegen den Kläger und führten mit Erfolg den Wahrheitsbeweis dafür durch. Demnach hat Better den staatlichen Baukostenzuschuß sorglos in seiner Wohnung liegen lassen, ohne die Siedler in Kenntnis zu setzen. Der Vorsitzende machte dem Kläger daraufhin recht gründlich klar, daß er seine Pflichten als Vertrauensmann gänzlich verletzt habe. Als das Geld von der Regierung ankam, hätte er nicht nur die Siedler benachrichtigen, sondern ihnen das Geld in die Wohnung bringen müssen. Den Beklagten wurden berechnete Interessen zugesprochen und ihre Freisprechung erfolgte auf Kosten des Klägers.

### Ordnung am Schlesischen Bahnhof.

Wie innerlich waren die Zustände in den Straßen um den Schlesischen Bahnhof bereits Gegenstand von Ermüdungen um Bezirksamt Friedrichshagen. Ebenso war, und zwar von parteiatischer Seite, eine kleine Anfrage im Preussischen Landtag eingegangen. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht nunmehr mit-

### Das Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 1. April.

Außer dem üblichen Tagesprogramm: 3.30 Uhr nachm.: Die Funkprinzessin erzählt: Für unsere jüngsten Hörer: Grimm: Frau Holle — Krausbar: Tausend-schöndchen — Weytar: Wie das Wieselchen geflogen ist — Sim-rock: Lustige Reime. (Die Funkprinzessin: Adele Prossler). 4.30—6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 6.40 Uhr abends: Magdalene Mulart: „Kindernot“. 7.15 Uhr abends: Einführung zum Sonderspiel. 7.30 Uhr abends: Sonderspielbahn. Abteilung: Oper. Leitung: Cornelis Bronsgeest. XIII. Veranstaltung: „Alessandro Stradella“. Romantische Oper in drei Akten. Text von W. Friedrich. Musik von Friedrich von Flotow. Für den Rundfunk eingerichtet von Cornelis Bronsgeest. Dirigent: Selmar Meyrowitz. Alessandro Stradella, ein Sanger: Bernhard Bötel; Bassi, ein reicher Venezianer: Ernst Lehmann; Leonora, sein Mündel: Irene Eden; Barberino und Mal-volio, Banditen: Leo Schützendorf und Waldemar Henke; Schüler Stradellas, Masken, Diener, römische Landleute und Patrizier. Ort der Handlung: Im ersten Aufzuge Venedig, im zweiten und dritten Aufzuge Gegend bei Rom, drei Monate später. Zeit: Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetter-dienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst. 10.30 Uhr abends: Ministerialrat Dr. Haentzel: „Die Hauptfragen des deutschen Presserechts“. 4. Vortrag: „Der verantwortliche Re-dakteur und die Reform des Reichspressengesetzes“, III. Teil (Schluß).

teilt, weist der Minister des Innern in seiner Antwort auf diese Frage darauf hin, daß den Auswärtigen des Dienstes in den Osten Berlins durch Vermehrung der für die Umgebung des Schlesischen Bahnhofs zur Verfügung stehenden Beamtenzahl und durch Verstärkung des Straßenbedienstes energisch entgegengetreten worden ist. Dadurch wird namentlich den Zuständen in der Lange-strasse ein Ende gemacht werden. Die verächtlichen Gast- und Schankwirtschaften sowie die Hotels werden scharf beobachtet. Gegebenenfalls wird Abhilfe geschaffen werden durch vorläufige Schließung der Wirtschaften und Einleitung der Konfiskationser-zugung sowie durch Beschagnahme der Räume für Wohn-zwecke.

### Offene Lehrstellen für Jugendliche.

Dem Berufsamt Berlin-Süd ist eine große Anzahl von Lehrstellen für die verschiedensten Berufe gemeldet, die aber bisher wegen Mangel an geeigneten Jugendlichen noch nicht besetzt werden konnten. Eltern, die für ihren Sohn eine Lehrstelle zum baldigen Eintritt noch nicht gefunden haben, wird geraten, möglichst umgehend das Berufsamt Süd in Anspruch zu nehmen. Beratungsstellen sind in der Hauptgeschäftsstelle: Reutßen, Thomastraße, Holzhaus: Montag, Mittwoch und Donnerstag von 10½ bis 2½ Uhr, Dienstag und Freitag von 2 bis 6 Uhr; in der Nebenstelle, Neue Jakobstraße 127: Montag und Donnerstag von 2 bis 6 Uhr; in der Nebenstelle Tempelhof, Dorfstraße 17: Mittwoch von 12 bis 3½ Uhr.

### Auch in Wien Archivdiebstahl des Dr. Haud.

Der Fall Haud ist noch lange nicht abgeschlossen. Vor einigen Tagen wurde in einer Wiener Bank in Gegenwart des Berliner Kriminalkommissars Treitin ein Safe geöffnet, der von Dr. Haud gemietet war und in dem 125 Schriftstücke, meist Handschriften aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, gefunden wurden. Sie sollen in der Mehrzahl hohen Seltenheitswert besitzen. Soweit festgestellt werden konnte, stammt der größte Teil dieser beschlagnahmten Schriftstücke aus dem Wiener Staatsarchiv. Dr. Haud hat im Jahre 1918 angeblich zu Studienzwecken in Wien gewohnt. Der Schlüssel zu dem Safe war schon seinerzeit im Berliner Safe des Dr. Haud gefunden worden. Die Berliner Kriminal-polizei wußte aber nichts mit ihm anzufangen, bis sie von ihren Wiener Kollegen die Nachricht erhielt, daß auch in Wien ein Safe des Privatgelehrten aufgeföhrt worden sei.

Bei der Bannerweihe des Reichsbanners Charlottenburg, die am kommenden Sonntag stattfindet, wird der Begründer und Leiter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Oberpräsident Genosse Hö-r-ling - Magdeburg, selbst die Festrede halten.

Die Betriebsräte der Reichsbahn finden am 7. und 8. Mai statt.

Zusammen-, Mitosen- und Balkenrennen! Große öffentliche Probefest-ammlungen Mittwoch, den 1. April, nachm. 3 Uhr, in Altem Park, Pulenstraße, Donnerstag, den 2. April, nachm. 2 Uhr, im Gernschuldbahnhof, Freitag, den 3. April, nachm. 2 Uhr, in der Brodtstraße, Samstag, den 4. April, nachm. 4½ Uhr, in der Stadtstraße, Gg. Klosterstraße, Sonntag, den 5. April, nachm. 3 Uhr, in der Ebnaustraße, Tummstr. 89, Ax tot den 6. April, nachm. 5 Uhr, in den Waburden, Währstr. 142, Freitag, den 8. April, nachm. 5 Uhr, im Simeinländer Gefelchsplatz, Simeinländer Straße 41. Tagesordnung: Protest gegen die jetzige Regierung unter Berücksichtigung der Verhältnisse: Raltes, Robbe, Reichsstaabg., Rarften, Stelndeß, Zentralverband der Arbeitslosen und Bännen.

Schwere Explosion im Wasserwerk Köslin.

Auf dem Wasserwerk Köslin ereignete sich am Dienstag mittag eine schwere Explosion, bei der vier Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde.

Das Unglück in dem Bergwerk in der Nähe von Newcastle stellt sich als erster heraus, als ursprünglich angenommen wurde. Man rechnet jetzt damit, daß mindestens 34, möglicherweise sogar 48 Bergarbeiter von dem in den Grubenhaft einströmenden Wasser abgeschritten worden sind.

Wer hat am besten gewöhnt? In dem kleinen Harzdorf Sieber-Gübbara wurden Stimmen abgegeben für Ministerpräsident Braun 354 von 434 Abstimmenden.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- 1. Kreis Mitte, Freitag, den 3. April, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Adolphstr. 1.

Sonntagskassen: Heute, Mittwoch, 8 Uhr, Arbeitsausstellung; 7 Uhr Besprechung der Delegierten zur Reichskonferenz im Diskussionszimmer des Jugendheims Lindenstr. 2.

Morgen, Donnerstag, den 2. April: 11. Ubr, 7 1/2 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr, 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr, 20 Uhr, 21 Uhr, 22 Uhr, 23 Uhr, 24 Uhr, 25 Uhr, 26 Uhr, 27 Uhr, 28 Uhr, 29 Uhr, 30 Uhr, 31 Uhr, 32 Uhr, 33 Uhr, 34 Uhr, 35 Uhr, 36 Uhr, 37 Uhr, 38 Uhr, 39 Uhr, 40 Uhr, 41 Uhr, 42 Uhr, 43 Uhr, 44 Uhr, 45 Uhr, 46 Uhr, 47 Uhr, 48 Uhr, 49 Uhr, 50 Uhr, 51 Uhr, 52 Uhr, 53 Uhr, 54 Uhr, 55 Uhr, 56 Uhr, 57 Uhr, 58 Uhr, 59 Uhr, 60 Uhr, 61 Uhr, 62 Uhr, 63 Uhr, 64 Uhr, 65 Uhr, 66 Uhr, 67 Uhr, 68 Uhr, 69 Uhr, 70 Uhr, 71 Uhr, 72 Uhr, 73 Uhr, 74 Uhr, 75 Uhr, 76 Uhr, 77 Uhr, 78 Uhr, 79 Uhr, 80 Uhr, 81 Uhr, 82 Uhr, 83 Uhr, 84 Uhr, 85 Uhr, 86 Uhr, 87 Uhr, 88 Uhr, 89 Uhr, 90 Uhr, 91 Uhr, 92 Uhr, 93 Uhr, 94 Uhr, 95 Uhr, 96 Uhr, 97 Uhr, 98 Uhr, 99 Uhr, 100 Uhr.

Jugendveranstaltungen: Abends 7 1/2 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr, 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr, 20 Uhr, 21 Uhr, 22 Uhr, 23 Uhr, 24 Uhr, 25 Uhr, 26 Uhr, 27 Uhr, 28 Uhr, 29 Uhr, 30 Uhr, 31 Uhr, 32 Uhr, 33 Uhr, 34 Uhr, 35 Uhr, 36 Uhr, 37 Uhr, 38 Uhr, 39 Uhr, 40 Uhr, 41 Uhr, 42 Uhr, 43 Uhr, 44 Uhr, 45 Uhr, 46 Uhr, 47 Uhr, 48 Uhr, 49 Uhr, 50 Uhr, 51 Uhr, 52 Uhr, 53 Uhr, 54 Uhr, 55 Uhr, 56 Uhr, 57 Uhr, 58 Uhr, 59 Uhr, 60 Uhr, 61 Uhr, 62 Uhr, 63 Uhr, 64 Uhr, 65 Uhr, 66 Uhr, 67 Uhr, 68 Uhr, 69 Uhr, 70 Uhr, 71 Uhr, 72 Uhr, 73 Uhr, 74 Uhr, 75 Uhr, 76 Uhr, 77 Uhr, 78 Uhr, 79 Uhr, 80 Uhr, 81 Uhr, 82 Uhr, 83 Uhr, 84 Uhr, 85 Uhr, 86 Uhr, 87 Uhr, 88 Uhr, 89 Uhr, 90 Uhr, 91 Uhr, 92 Uhr, 93 Uhr, 94 Uhr, 95 Uhr, 96 Uhr, 97 Uhr, 98 Uhr, 99 Uhr, 100 Uhr.

Heute, Mittwoch, den 1. April, abends 7 1/2 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr, 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr, 20 Uhr, 21 Uhr, 22 Uhr, 23 Uhr, 24 Uhr, 25 Uhr, 26 Uhr, 27 Uhr, 28 Uhr, 29 Uhr, 30 Uhr, 31 Uhr, 32 Uhr, 33 Uhr, 34 Uhr, 35 Uhr, 36 Uhr, 37 Uhr, 38 Uhr, 39 Uhr, 40 Uhr, 41 Uhr, 42 Uhr, 43 Uhr, 44 Uhr, 45 Uhr, 46 Uhr, 47 Uhr, 48 Uhr, 49 Uhr, 50 Uhr, 51 Uhr, 52 Uhr, 53 Uhr, 54 Uhr, 55 Uhr, 56 Uhr, 57 Uhr, 58 Uhr, 59 Uhr, 60 Uhr, 61 Uhr, 62 Uhr, 63 Uhr, 64 Uhr, 65 Uhr, 66 Uhr, 67 Uhr, 68 Uhr, 69 Uhr, 70 Uhr, 71 Uhr, 72 Uhr, 73 Uhr, 74 Uhr, 75 Uhr, 76 Uhr, 77 Uhr, 78 Uhr, 79 Uhr, 80 Uhr, 81 Uhr, 82 Uhr, 83 Uhr, 84 Uhr, 85 Uhr, 86 Uhr, 87 Uhr, 88 Uhr, 89 Uhr, 90 Uhr, 91 Uhr, 92 Uhr, 93 Uhr, 94 Uhr, 95 Uhr, 96 Uhr, 97 Uhr, 98 Uhr, 99 Uhr, 100 Uhr.

Jahresmitgliederversammlungen: 1. Kreis Mitte, Freitag, den 3. April, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Adolphstr. 1.

Geschäftliche Mitteilungen: Heute, Mittwoch, den 1. April, abends 7 1/2 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr, 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr, 20 Uhr, 21 Uhr, 22 Uhr, 23 Uhr, 24 Uhr, 25 Uhr, 26 Uhr, 27 Uhr, 28 Uhr, 29 Uhr, 30 Uhr, 31 Uhr, 32 Uhr, 33 Uhr, 34 Uhr, 35 Uhr, 36 Uhr, 37 Uhr, 38 Uhr, 39 Uhr, 40 Uhr, 41 Uhr, 42 Uhr, 43 Uhr, 44 Uhr, 45 Uhr, 46 Uhr, 47 Uhr, 48 Uhr, 49 Uhr, 50 Uhr, 51 Uhr, 52 Uhr, 53 Uhr, 54 Uhr, 55 Uhr, 56 Uhr, 57 Uhr, 58 Uhr, 59 Uhr, 60 Uhr, 61 Uhr, 62 Uhr, 63 Uhr, 64 Uhr, 65 Uhr, 66 Uhr, 67 Uhr, 68 Uhr, 69 Uhr, 70 Uhr, 71 Uhr, 72 Uhr, 73 Uhr, 74 Uhr, 75 Uhr, 76 Uhr, 77 Uhr, 78 Uhr, 79 Uhr, 80 Uhr, 81 Uhr, 82 Uhr, 83 Uhr, 84 Uhr, 85 Uhr, 86 Uhr, 87 Uhr, 88 Uhr, 89 Uhr, 90 Uhr, 91 Uhr, 92 Uhr, 93 Uhr, 94 Uhr, 95 Uhr, 96 Uhr, 97 Uhr, 98 Uhr, 99 Uhr, 100 Uhr.

Wers. Diese Pläne hat nämlich über 450 Seiten Daten, Tabellen und Rinder... heute noch auf das heutige Tafelort der Firma hin.

Continental Regenmäntel advertisement featuring an illustration of a man in a raincoat and text: 'Continental - Regenschirm, gummiert und imprägniert, für Damen, Herren und Kinder...'.

Feuersozietät der Provinz Brandenburg gemeinnützige amtl. Versicherungsanstalt

Eine wirtschaftliche Notwendigkeit in Versicherung auf Erstes Risiko für Wohngebäude und Hausrat in Städten Berlin W 35 Am Karlsbad 3

Schultheiss-Patzenhofer Brauerei-Aktiengesellschaft financial statement table with columns for Aktiva, Passiva, and Reichsmark values.

Tailor-made Kostüm auf rein seidnem Futter Schneiderarbeit M 65 advertisement with an illustration of a woman in a coat.

Schwerhörige Hörkapsel-Gesellschaft advertisement for hearing aids, including contact information for Breslau X.

Schultheiss-Patzenhofer Brauerei-Aktiengesellschaft Dr. W. Sobernheim advertisement for a beer promotion.

Berliner Elektriker-Gesellschaft advertisement for electrical services, including piano and furniture repairs.

Max Friedeberg clothing store advertisement for men's and women's clothing.

Wer Möbel kaufen will, muß unser neues Zahlungs-System kennen! Willstätt & Co. advertisement for furniture.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet Trauringe advertisement for wedding rings.

# Extra-Angebot



**Weidensessel** Voll-Weide, mit breitem Wulst . . . **7.25**  
**Sessel aus Naturrohr**, vollausgedücht., dicht, Rollenstuhl, wetterfest . . . **14.50**  
**Wulststuhl** Peddigrohr mit Streifen, in guter Ausführung **9.85**



**Hocker** Peddigrohr . . . **5.25**  
**Hocker** Hartholz, zusammenlegbar **0.95**  
**Feldstuhl** Sitzhöhe ca. 50 cm **0.75**



**Liegestuhl** mit gutem Jutebezug **2.65**  
**Liegestuhl** mit gutem Jutebezug mit Armlehne **4.95**  
**Liegestuhl** mit Armlehne und Fußstütze **6.25**  
**Holzbank** zusammenlegbar **8.75**  
**Armlehnsessel** Holz, zusammenlegbar **5.75**  
**Holzstuhl** zusammenlegbar **3.95**

# JANDORF

Beile-Alliance-Str. • Gr. Frankfurter Str. • Brunnenstr.  
 Kottbuser Damm • Wilmersdorfer Str.



Mittwoch, den 1. April, 7 1/2 Uhr:  
**Gala-Premiere**

DIE ERSTE GROSSE  
 CIRCUS-REVUE  
**Kusch Kusch**  
 3<sup>u</sup> Busch

**20 lustige Bilder aus 20**  
 Alt- u. Neu-Berlin **20**  
 von Adolf Sieinmann.

Musik von Franz Adam und Hermann Stejneger  
 Inszenierung: Adolf Sieinmann u. Georg Burkhardt-Footitt  
 Tänze: Richard Biigel und Hans Litzow.

**Hauptdarsteller:**

**Heinrich Bötzel**  
 der 72jähr. Ritter vom hohen „C“,  
 der Senior der Weiden, als Gast.  
 singt abendlich seinen  
**Postillon von Lonjumeau**

**Gertrud Seewald-Schalize a. G.**, die berühmte Hamburger Operetten-Diva  
**Anna Müller-Linbe a. U.**, die unverwundliche Berliner Typen  
**Fritz Beckmann**, der witzigste Berliner Komiker  
**Hans Lipschütz** als Klammotto-Edo  
**Max Toben**, der Schreiber-Platz  
**Gräfin Käthe Szoray-Traute Tietz**  
**Henry Pless** — Richard Grober

Besonders hervorzuheben:  
**Auf dem Alexanderplatz**  
**Auf dem Mars**  
**Das Fest der Venus**  
**Auf der Circuskuppel**

**Gr. Gala-Vorstellung im Circus Busch**  
 in Anwesenheit Sr. Maj. Herz L.  
**Ein auserlesenes**  
**Circus-Sport-Programm**  
 mit  
**100 Clowns in der Manege 100**  
**Die Venus zu Pferde.**

**Hans Gilbert-Lützow**  
 !! mit 24 berühmten Girls!!  
**Der Kongress der Denkmäler**  
 Alt-Berlin an der Fischerbrücke  
**An der Jannowitzbrücke**

**Auf zur Baumhütte nach Werder**  
 Familie Weckermeyer, Gesangsverein „Reuchnusten“,  
**Die Motor-Girls usw.**

**!! Circus unter Wasser !!**  
**Das lustige Teufelsrad in der Wasser-Manege!**

Alles ruht und alles kracht  
 Alles schwimmt und alles lecht!

Parole:  
**Kusch Kusch**  
 3<sup>u</sup> Busch

**Sprechmaschinen**  
 Gelegenheitskauf!  
 Riesenposten!  
 Konzertapparate, trichterlos:  
 Nr. 4 5 7 9  
 M. 9, 6 11, — 13, — 1K—  
 Hausapparate, echt Elche:  
 Nr. 11 12 14 16  
 M. 26, — 35, — 45, — 58, —  
 Schrankapparate, echt Elche:  
 Nr. 19 20 24 26  
 M. 89, — 110, — 128, — 160, —  
 Vollkommenste Wiedergabe  
 Platten wieder billig! 30 cm 1,50 M.  
**Schulz & Gundlach** Berlin C.,  
 Münzstr. 17

Ziehung 1. Klasse schon 17. u. 18. April  
**Preuß. Staats-Lotterie**  
**38 Millionen Rm.**  
 Höchstgewinn auf ein Doppellos:  
**2 Millionen Rm.**  
**4 mal 500 000**  
**2 mal 300 000**  
**2 mal 200 000**  
**10 mal 100 000**  
 Lose: Haupt 48, 1/2 24, 1/3 12, 1/4 6, 1/5 3 M.  
 Originallose em. fecht  
 St. Lotterie-Einnahmer Ritter  
**P. Raddatz & Co.**  
 Leipziger Straße 122-123.  
 Postcheck-Konto Berlin 41 537

**WALHALLA**  
**Theater**  
 Weinbergsweg 19-20, a. Rosenthal. Tor  
 Fahr-Verbindungen:  
 Stadtbahn-Haltestelle Hölles — Ufergrundbahnhof  
 Schönhäuser Tor — Straßenbahn-Linien: 1, 8, 11,  
 35, 36, 40, 41, 44, 29, 68, 1 & 98, 192.  
 Täglich **Ab heute** Täglich  
 7 1/2 Uhr 7 1/2 Uhr  
**Ensemble-Gastspiel**  
 des  
**Metropol-Theaters**  
 mit dem größten  
 Operetten-Schlager der Saison  
**Gräfin Mariza**  
 Musik von Emmerich Kálmán  
 in der **Original-**  
**Besetzung und Ausstattung**  
 Carl Leux, Gustav Matzer, Emil Hoffmann  
 Paul Hofmann, Emil Hoffmann, Inge Steinhilber  
 Max Hansen, Reinhold Pasch, Konrad Bradsky  
 Regie: Emil Hoffmann — Musikalische Leitung:  
 Arthur Gutmann u. Hans Julius Salter.  
**Bisher über 200 Aufführungen!**  
**Preise der Plätze:**  
 Kleiner als Friedenspreise!!  
 Balkon — 75 Parkett 2.50  
 Orchester-Neue 4.50  
 Garderobe 20 Pf. Programm 10 Pf.  
 Sämtliche Vergünstigungen aufgehoben.  
 Vorverkauf ab heute ununterbrochen  
 an der Theaterkasse.

**Auf Teilzahlung!**  
**Herren- und Damen-Garderobe**  
 fertig und nach Maß  
 Herren-Anzüge | Damen-Mäntel  
 Paletots | Kostüme, Kleider  
 Gummimäntel | Blusen, Röcke  
 Kleinste Anzahlung / Geringste Abzahlung  
**Waren-Kredithaus „Groß-Berlin“**  
 Neukölln, Berliner Str. 107 Eckhaus  
 Hermannplatz

Ziehung 1. Klasse am 17. u. 18. April  
**Preussische Staats-Lotterie**  
 550 000 Lose, 195 000 Gewinne  
 im Gesamttrage von über  
**38 000 000 Reichsmark**  
 Höchstgewinn:  
**2 Millionen Reichsmark**  
**4 x 500 000 Reichsmark**  
**2 x 300 000 Reichsmark**  
**2 x 200 000 Reichsmark**  
**10 x 100 000 Reichsmark**  
**Jedes dritte Los gewinnt.**  
 Lospreise: 1/5 1/4 1/3 1/2 1 Doppellos  
 für die 1. Klasse 3,— 6,— 12,— 24,— 48,— R.M.  
 für alle Klassen 15,— 30,— 60,— 120,— 240,— G.M.  
 Lose empfangen u. versendet auch unter Nachnahme die  
 staatliche Lotterie-Einnahme  
**Max Dombrowsky**  
 Berlin S 14, Neue Jakobstr. 26  
 Fernruf Mor. tzpl. 14 528 — Postcheckkonto-Berl. 141 994

## Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
 Opernhaus  
 7 1/2 Uhr: Intermozzo  
 Opernhaus am Königsplatz  
 7 Uhr: Zar und Zimmermann  
 Schauspielhaus  
 7 Uhr: Stiefel  
 Schiller-Theater  
 7 1/2 Uhr: Charleys Tante

**Messing-Theater**  
 Tägl. 8 Uhr  
**Das weite Land**  
 v. Art. Schnitzler  
 Arnold Kortl  
 Julius Falkenstein  
 Olga Limburg

**Trianon-Th.**  
 Täglich 8 Uhr:  
**Yoshiwara**  
 Sanden  
 Erich Kaiser-Titz  
 Blanche Dergan

**Gr. Volksoper**  
 im Theat. d. Westend  
 7 1/2 Uhr:  
**Zar und Zimmermann**  
 Volkshöhne  
 7 1/2 Uhr: Schneid-Wibel

**Deutsch. Theater**  
 im Theat. d. Westend  
 7 1/2 Uhr:  
**Zar und Zimmermann**  
 Komödienhaus  
 8 Uhr: HAREM

**Berliner Theater**  
 7.30 Uhr:  
 Anneliese v. Dossow

**Central-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Die versunk. Glocke  
 Deuts. Opernhaus  
 7 1/2 Uhr: Zar und Zimmermann

**Metropol-Theater**  
 8 Uhr: Tausend  
 8 30: Beisehen

**Th. in Kommand. Str.**  
 Täglich 8 Uhr  
**USCHI**  
 von Jean Gilbert

**Deutsch. Künstlerhaus**  
 8 Uhr:  
 „Riquette“  
 Operette von Oscar Straus

**Lustspielhaus**  
 8 Uhr: Goldstücke  
 D. wahre Jakob

**Operettenhaus**  
 im Theaterhaus  
 8 Uhr:  
 Der blöde Traum

**Wallner-Theat.**  
 8 1/2 Uhr:  
 Romeo u. Julia

**Rose-Theater**  
 7 1/2 Uhr:  
 Graupenmüller

**Residenz-Th.**  
 Tägl. 8 Uhr  
**BUNBURG**  
 Vetto, Ehaer,  
 Kasser,  
**Tha-Is-Th.**  
 8 Uhr:  
**Der blonde Engel**

**Ufa-Palast**  
**am Zoo**  
 7 und 9 Uhr:  
**Wege zu Kraft**  
 und Schönheit  
 Vorverkauf  
 11—2 Uhr

**Romische Oper**  
 8 U. Dir: James Klein 8 U.  
 Ueber  
**200 mal**  
 Der Sensationserfolg d.  
 Berliner Theaterlebens  
 Die gewaltigste aller  
**Revuen:**  
 Das hat die Welt  
 noch nicht geseh'n  
 Ueber 100 Mitwirkende:  
 Wiederauftreten:  
 Br. Kastner, P. Westermoler  
 Lotte Werkmeister, H. Gorina  
 Spanische Tanztruppen  
 Französ. Tanzpaare usw.  
**Herabgesetzte Preise!**  
**Parkett 6 Mk.**  
 Sonntags 3 1/2 U. halbe Preise  
 Jed. Erwachsene 1 Kind  
 frei!

**Theater am Kottbuser Tor**  
 Tägl. 8 Uhr und  
 Sonntags nachm. 3 Uhr:  
**Elle-Sänger.**  
 Kolossal April-Programm  
**Schlager auf Schlager.**  
 Volkstümliche Preise.

**Apollo-Theater**  
 8 U. Dir: James Klein 8 U.  
**Die Nächte v. Paris**  
 Gr. Ausstattungsoperette  
 Ueber 100 Mitwirkende  
**Preise 2 bis 10 Mk.**  
 Vorverk. ununterbr. geöffnet

**Reichshallen-Theater**  
 Allabendl. 8 U. u. Sonntagsnachm. 3 Uhr  
**Stellner Sänger**  
 Neu! Sport-Müller Neu!  
 Nachm. halbe Preise, volles Pro. f.  
**Dönhoff-Brett!**  
 Das Lenz-Programm!  
 Ant. 7 1/2 U. Sonnt. 3 1/2 U.

**WINTERGARTEN**  
 das führende Variété  
 bringt im April-Spielplan  
 Höchstleistungen artist. Kunst  
**Enrico Bassoli** sowie  
**erstklass. Neudeutschen 10**  
 Raucher desistiert!

**Trabrennen**  
**Mariendorf**  
 Mittwoch, den 1. April  
 nachmittags 2 Uhr

**Auf Teilzahlung**  
 Bett- und Leibwäsche, Inletts, Gardinen, Teppiche, Stopp-, Bett- und Divandeden, Strickwesten usw.  
**kleine Anzahlung**  
 und bequeme Teilzahlung  
**von 1 M. die Woche an**  
 Ware wird sofort ausgenügend  
**Waren-Credithaus**  
**M. Nagoschiner**  
 Neukölln, Schönstedtstraße 9  
 in der Kaiser-Friedrich-Str. 6

**A. Behelm-Schwarzbachs**  
**Kaufmännische Privatbank**  
 (Inh. F. Egner)  
 Neukölln, Anmeldung, Gunglhoferstr. 1  
 und Berliner Str. 82 (Privatwohnung)  
 Beginn neuer 1/2-Jahres- und 1/4-Jahres-  
 Lehrgänge. — Fernspr.: Neukölln 1063



## Die Renten in der Unfallversicherung.

### Sozialpolitische Aussprache im Reichstag.

Präsident Loh eröffnete die gestrige Reichstagsitzung mit der Mitteilung vom Ableben des Abg. Horn (Soz.). Er hebt hervor, daß der Verstorbene aus dem Remellande stammte, das durch den unglücklichen Ausgang des Krieges vom Reiche losgerissen ist. Neu eingetreten in das Haus ist Landrat Bülow-Stettin (Soz.).

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfes über Änderungen in der Unfallversicherung.

Staatssekretär Gieb leitet die Verhandlungen ein. Es handelt sich in der Hauptsache um einen Ausbau der Leistungen. Besonders die Sachleistungen werden in den Vordergrund gestellt. Der Unfallschaden wird verstärkt, die Berufsfürsorge ausgedehnt, die Wiederverwendung des Verletzten in die Wege geleitet. Auch vorbeugende Maßnahmen werden getroffen. Der Entwurf befreit das Zulagewesen und stellt die alten Renten am Reichsmark um. Unberührt läßt der Entwurf den bisherigen Umfang der Versicherung. Diese Frage soll ein besonderer Entwurf, der dem Reichstage bald zugehen wird, entscheiden.

#### Abg. Jantschek (Soz.):

Seit vielen Jahren gehen die Bemühungen der Sozialdemokratischen Partei dahin, den Arbeitern den vollen Schaden durch die Rente zu ersetzen. Nach dem Haftpflichtgesetz mußte beim Vorliegen einer Verschuldung auch der ganze Schaden vergütet werden. Die Unfallversicherung ist auch aus der Haftpflichtgesetzgebung abgeleitet worden, aber man hat damals nicht den vollen Schadenersatz übernommen. Damals wurde das Unfallversicherungsgesetz geschaffen, um die Arbeiter der Sozialdemokratischen Partei abzuwenden zu machen. Das ist allerdings nicht gelungen und erst der vorige Sonntag hat den Beweis erbracht, daß die Arbeiter fest zu unserer Partei stehen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Trotz aller Versprechungen hat man sich nicht dazu aufschwingen können, den vollen Ersatz des Schadens zu übernehmen. Damals hätte die deutsche Wirtschaft diese Aufgabe sehr wohl übernehmen können. Inzwischen sind aber durch die Inflation in der Unfallversicherung himmelstreichende Zustände geschaffen worden. Die Arbeiter, die bei ihrer Tätigkeit für die deutsche Wirtschaft die schwersten Schäden davontragen, beziehen nur lächerliche Renten. Der vorliegende Gesetzentwurf bietet wohl für einen Teil der Verletzten gewisse Verbesserungen, sie werden aber ausgewogen durch die Verschlechterungen für die minder Schwerverletzten. Der Herzenswunsch der Unternehmer, daß möglichst wenig Renten gezahlt werden, wird dadurch erfüllt, daß die Unfallschäden bis zu 20 Prozent überhaupt nicht entschädigt werden sollen. Das ist nicht Aufbau, sondern Abbau. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Redner zeigt an Beispielen aus dem Bergbau, wie die Arbeiter geschädigt werden, wenn sie durch einen Unfall eine weniger gut bezahlte Arbeit übernehmen müssen. Es wäre nur gerecht, daß der Lohnausfall durch eine erhöhte Rente wettgemacht wird. Jetzt sollen die Renten zu einem Drittel ganz ausfallen, zu einem Fünftel sollen die Rentenbezieher schlechter und nur der Rest aufgebessert werden. Wie will man damit die Anerkennung der schweren Arbeit der Arbeiter für die Wirtschaft in Verbindung bringen?

Die schwere Schädigung der Rentenbezieher soll sogar noch weiter gehen; es war geplant, die Renten bis zu 25 Proz. ja sogar bis zu 30 Proz. zu beizuliegen.

Nun wird behauptet, daß man eine Steigerung der Erwerbsschädigung erzielen würde, wenn die kleinen Renten befreit werden. Aber gerade durch die Entziehung der Renten werden die Krankheitsziffern erhöht werden, besonders wenn keine Rücksicht auf die Beschränkung der Erwerbsschädigung genommen wird. (Sehr wahr bei den Soz.)

Wir sind allerdings der Auffassung, daß der Kampf für die Erhaltung der Gesundheit der Arbeiter besser ist, als die beste Rente. Die Hauptursache liegt in der Vorbeugung von Unfällen. Aber wo durch das Prämienystem der Ertrag der Arbeit gesteigert wird, dort werden die Bedingungen für die Erhaltung der Gesundheit befreit. Es ist schlimm um einen Kulturstaat bestellt, wenn die Pflicht zum Gesetzentwurf erst vorgeschrieben werden muß, der Unternehmer bei Unfällen für Führer zum Transport der Verletzten zu sorgen hat. (Sehr wahr bei den Soz.) Auch wir wünschen, daß die Berufsfürsorge zu einem festen Bestandteil der Unfallversicherung gemacht werde, aber unter den heutigen Umständen kann die Pflicht zur Berufsausbildung der Verletzten zu einem Fluche werden. Nur mit Hilfe der Versicherung kann sie ein wirklicher Fortschritt in der Fürsorge sein. Aber solange die Berufsausbildung die Möglichkeit gibt, die Renten zu kürzen und die Arbeiter auf die Straße zu setzen, ist sie alles eher als ein Fortschritt. Die entsprechenden Bestimmungen

gen müssen durch bessere ersetzt werden. Die Sozialdemokratie wird sich bestreben, im Ausschuss darauf hinzuwirken, daß wie unser Ziel so nahe wie möglich kommen, damit der Arbeiter sich sagen kann: Du gehst zur Arbeit, Du willst im Interesse der Wirtschaft tätig sein, dann mußt Du aber auch erwarten, daß Du gegen allen Schaden geschützt bist. Der Arbeiter will nicht der Allgemeinheit zur Last fallen, er will ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft sein. Helfen Sie uns, das Gesetz so zu verbessern, wie wir es im Interesse der Arbeiter erstreben müssen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Andre (Z.) bedauert die wenig zustimmende Haltung des Abgeordneten. Durch die öffentlich-rechtliche Unfallversicherung sei doch ein erheblicher Fortschritt erzielt worden. Die bisherigen schematischen Bestimmungen des bestehenden Gesetzes müßten verbessert werden. Der Redner wünscht die Einbeziehung der sogenannten versicherungsfreien Berufe in die Unfallversicherung. Die kleineren Renten müssen in ihrem früheren Umfang wieder hergestellt werden. Im allgemeinen ist die Vorlage eine gute Grundlage für weitere Verhandlungen.

Abg. Dr. Moldenhauer (DZp.) bezeichnet den Entwurf als ein Zeichen des ernsten Strebens des Reichsarbeitsministeriums, den schwierigen Verhältnissen der Wirtschaft Rechnung zu tragen und die der Unfallversicherung aus der Inflationszeit noch anhaltenden Mängel zu beheben.

Abg. Rödel (Komm.) lehnt die Vorlage als völlig unzureichend ab. Abg. Jiegler (Dem.) begrüßt besonders die neuen Vorschriften zur Unfallversicherung. Der Bewerger der sogenannten kleinen Renten sei nicht tragbar, sie müßten vielmehr ausgewertet werden. Bedenklich sei auch die Differenzierung des Jahresarbeitsverdienstes. Die Vorlage geht an den Sozialpolitischen Ausschuss.

In allen drei Lesungen angenommen wird ein von den Abgg. Dr. Biederhagen (DZp.) und Dr. Lesemann (Dnat.) eingebrachter Gesetzentwurf, wonach die Vorschriften des Kapitalstockgesetzes und des Einkommensteuergesetzes bis zur Neuordnung im Wege der ordentlichen Gesetzgebung, spätestens bis zum 30. Juni 1925, in Kraft bleiben.

Anträge aller Parteien, die die Steuerung der Not der stellenlosen Junglehrer und Junglehrerinnen betreffen, werden ohne Aussprache dem Bildungsausschuss überwiesen.

In zweiter und dritter Beratung angenommen wird das Handelsabkommen mit Guatemala. Der Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armenfällen wird zur nochmaligen Beratung an den Rechtsausschuss zurückverwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr. den Lehrgang der Grundschule. Das Haus wiederholt zunächst die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Zurückweisung an den Ausschuss, bei der beifällig in der letzten Sitzung Beschlußunfähigkeit herbeigeführt wurde. Der Antrag wird abgelehnt.

Darauf werden die Verhandlungen abgebrochen. Mittwoch 2 Uhr: Grundschulgesetz, Lichtspielzeilen, keine Vorlagen. — Schluß 6.10 Uhr.

#### Der Arbeitsplan des Reichstages.

Der Ausschuss des Reichstages hat in seiner gestrigen Sitzung die Tagesordnungen für die nächsten Tage folgendermaßen in Aussicht genommen: Am Mittwoch sollen die dritte Lesung des Grundschulgesetzes, der Gesetzentwurf über die Rheinshiffahrt, patente und Anträge zum Lichtspielgesetz erledigt werden. Von Donnerstag bis Sonnabend wird sich das Haus mit dem Bericht des Rechtsausschusses über die Amnestiefragen, mit dem Haushalt der Reichspostverwaltung und mit den Anträgen zur Wohnungsfrage beschäftigen. Darauf tritt die schon angekündigte Pause in den Plenarsitzungen bis zum 28. April ein.

Der auswärtige Ausschuss des Reichstages ist zur Beprechung der Sicherheitsfrage auf Donnerstag vormittag 10 Uhr einberufen worden.

Der Reichstagsuntersuchungsausschuss für die Ruhrrentschädigungen tritt ebenfalls am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen. Der Kreditausschuss des Reichstages nimmt seine Verhandlungen erst nach Ostern wieder auf, und zwar am 15. April. Der Kreditausschuss des Landtags und der Preussische Untersuchungsausschuss für die Angelegenheiten der Landbespiandbriefanstalt werden gleichfalls erst nach den Osterferien sich wieder versammeln.

## „Nationalgesinnte“ Zeugen in Magdeburg. Sie wissen von nichts, aber sie haben „vaterländische“ Pflichten.

Magdeburg, 31. März. (Eigener Drahtbericht.) Die gestrige Sitzung schloß mit der Vernehmung des Zeugen Hermann Lüdke, „nationalgesinntes“ Mitglied des Arbeiterausschusses der Spandauer Werke. Er stellte die Behauptung auf, daß die SPD-Leute seines Betriebes ihre Leistungen aus der Lindenstraße in Berlin bekommen hätten. Der Schwerinsche Eugen Lüdtke wird von der Verteidigung nach Magdeburg bemüht, um ihr ebenfalls zu bezeugen, daß Ebert in der Treptower Versammlung stark beschimpft und als Streikführer bezeichnet worden sei. Auch nach der Versammlung habe man allgemein über Ebert „horgegogen“. Sich selbst als Zeuge angeboten hat sich der Versicherungsinspektor Max Büttge aus der Müllerstraße in Berlin. Er ist ein Bekannter des Pfarrers Koch. Er weiß aus eigener Erfahrung gar nichts, sondern hat nur erzählen hören, was andere wissen wollten. Aber er habe es für seine „vaterländische“ Pflicht gehalten, dieses Gerücht weiterzugeben, weil man zur Klärung der Wahrheit beitragen müsse. Die Staatsanwaltschaft erklärt dann, nicht vor Donnerstag zu den neuen Beweisanträgen der Verteidigung Stellung nehmen zu können. Infolgedessen wurde die Verhandlung mittags gegen 12½ Uhr abgebrochen und auf Donnerstag vorläufig vertagt.

Einen dieser „nationalgesinnten“ Zeugen knöpfte sich unter Danziger Parteiblatt vor. Von dort war ein gewisser Affeld nach Magdeburg gekommen, um zu bezeugen, daß Scheidemann im September 1917 in Danzig gesprochen habe, und zwar in einer Versammlung, zu der durch Handzettel eingeladen war. In dieser Versammlung habe er an den Friedensbedingungen von Breitenow Kritik geübt und erklärt, daß gegenüber den blutrünstigen Bedingungen der Deutschen der Krieg mit allen Mitteln zu Ende geführt werden müsse. Dazu seien vor allem die Rüstungsarbeiter auszurufen, die als letztes und wirkungsvollstes Mittel den Streik gebrauchten müßten. Er, der Zeuge, habe darauf den Zwischenruf „Schweiger!“ gemacht, worüber ein großer Tumult entstanden sei.

In dieser „nationalgesinnten“ Zeugenauslage schreibt die „Danziger Volksstimme“:

Scheidemann hat mit der Streikbewegung im Januar 1918 in Danzig nicht das geringste zutun gehabt. Die unwarre die Aussagen des deutschnationalen Zeugen Affeld sind, geht daraus hervor, daß Scheidemann weder 1918 noch 1917 in Danzig gewesen ist. Er war vielmehr am 1. September 1916 hier, wo er in einer Massenversammlung in der „Nobisbahn“ in Dtra sprach. Eine stehende Lüge ist die Behauptung dieses Zeugen, daß Scheidemann in dieser Versammlung zu einem Streik der Munitionsarbeiter geheißen habe. In Wirklichkeit hat Scheidemann in dieser Versammlung gerade den Gedanken der Notwendigkeit der Vaterlandverteidigung propagiert. Die Unterbrechungen seiner Rede können nicht von dem deutschnationalen Zeugen Affeld, sondern von den in der Versammlung anwesenden späteren unabhängigen Sozialisten und Kommunisten. Auch die bürgerliche Presse Danzigs, sogar nicht einmal das hierische deutschnationale Blatt, nahm gegen die Rede Scheidemanns Stellung, was doch sicherlich geschehen wäre, wenn Scheidemann in dem von dem deutschnationalen Kronzeugen angeführten Sinne gesprochen hätte. Im übrigen war diese Versammlung nicht heimlich durch Handzettel einberufen, wie es der ehrenwerte Herr Affeld darzustellen beliebt, sondern öffentlich durch Zeitungsanzeigen und Plakate. Sie war außerdem von der Kommandantur genehmigt.

Es genügt, hinzuzufügen, daß im September 1916 selbstverständlich von Verhandlungen in Breit-Nowitz noch gar keine Rede sein konnte. Was dieser „nationalgesinnte“ Affeld da unter seinem Eide in Magdeburg als Wahrheit ausspricht, sieht auf derselben Höhe wie die Verteidigung, die mit dem Rufaufgebot solcher Zeugen Eindruck gewinnen will.

#### Vorträge, Vereine und Versammlungen.

- Volks-Fruchtbeschaffungsverein Groß-Berlin, Dittell 18 (Charlottenburg), Mittwoch, den 1. April, abends 8½ Uhr, Versammlung im Schiller-Neck-Saal, Schillerstr. 3.
- Arbeiter-Kulturbund, Gruppe Kordes, Seite, Mittwoch, 7½ Uhr, im Stadtbad Gertruden-Str., Vortrag: „Das Gemeindegewinnrecht“.
- Verband Volksgenossenschaft, Ortsverein Berlin, Tempelstr. 2, April, abends 8 Uhr, in der Schule Nikolstr. 9-11, Mittwochsversammlung, Erläuterung aller Neuheiten dringend notwendig.
- Vereinigung für Säu- und Erhaltungssachen, Berlin-Treptow, Freitag, den 2. April, abends 8 Uhr, im Neanderpark bei 6. Treptower Gemeindegemeinde, Lindenstr. 3, Vortrag: „Des netze Rind in Haus und Schele“.
- Kaiserlich-Preuss. Dr. Doct. Ehrlich 121.
- Schüler-Verein „Kühnheit“, Charlottenburg, Nachmittags des Gemischten Chors jeden Freitag 8½ Uhr bei Herrn, Ruder-Str. 6, Canteen-Klub Damen und Herren werden noch aufgenommen. Sonntag, den 3. April, 7½ Uhr, außerordentliche Versammlung, Gahr mitkommen.



# Servus

muss man benutzen zum Stiefel putzen



# Rahma

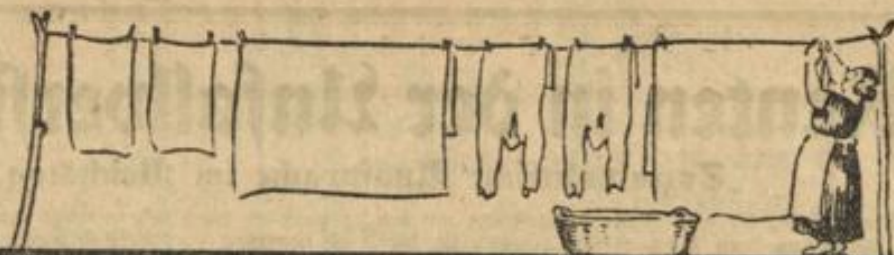
MARGARINE

# buttergleich

Feinste Nahrkraft! — Größte Sparkraft! Die Beste wahrhaft! ½ Pfd. nur 50 Pfg. Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis!

Zum  
 Hausputz  
 eingeführt

Persil



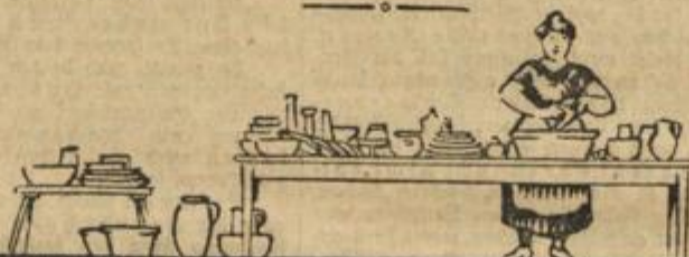
### Für die Weisswäsche!

Sie kennen die großen Annehmlichkeiten, die Persil bietet: **In einmaligem Kochen** ist die Wäsche blütenweiß, duftig und frisch! Waschen Sie auch Ihre **Gardinen** nur mit Persil. Sie haben Freude an dem herrlichen Aussehen und an der appetitlichen Frische!



### Für Wolle, Seide u. Buntsachen!

Säubern Sie diese Sachen in einfacher **kalter Lauge**. Sie brauchen kein Eingehen zu befürchten und kein Auslaufen der Farben. Jedes Stück, das klares Wasser verträgt, kann unbedenklich auch mit Persil behandelt werden!



### Für Glas u. Porzellan!

Ob Kristall, Steingut, Marmor — immer haben Sie den besten Erfolg mit Persil! Die Reinigung ist leicht und angenehm: Persil löst **selbsttätig** allen Schmutz und läßt die Sachen in neuer Schönheit erstehen!



### Für Holz u. Fliesen!

Stühle, Tische, Fensterrahmen, Wände, was es auch sei — Sie waschen die Teile nur mit warmer Lauge ab und spülen mit klarem Wasser nach. Ein angenehmeres Reinigen gibt es nicht als mit Persil!



### Für Teppiche u. Läufer!

Teppiche, Fellvorlagen, Matten, alles läßt sich mit Persil säubern! Auf Wunsch erfolgt kostenlose Zusendung praktischer Anleitungen durch den Verlag Henkel & Cie. A.-G. Düsseldorf.

**Persil** ist das ideale Wasch- u. Reinigungsmittel  
 vielseitigster Anwendungsmöglichkeit!

HENKEL & CIE. A.G. DÜSSELDORF

Zum Einweichen der Weißwäsche ist Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unübertroffen; hervorragend geeignet auch für jeden Scheuerzweck.

## Der Bundschuh und der Arme Konrad.

Von Franz Lauffötter.

Die steigende Bedrückung des deutschen Landvolks durch die geistlichen und weltlichen Grundherren im 13. Jahrh. erzeugte eine steigende Erbitterung. Wenn der Bauer sehen mußte, daß man ihm immer neue Lasten und Frondienste aufbürdete, daß man ihm die Gemeindefälle einfach wegnahm und in den Besitz der Grundherren überführte, daß man seine Söhne zu landlosen Profetatoren machte, die im Dienste des Grundherren fronden mußten, so ist es erklärlich, daß er sich dagegen innerlich und äußerlich empörte. Es kam zu zahllosen heftigen Zusammenstößen, bei denen der Bauer aber immer den kürzeren zog. Wenn er sein Recht bei den Gerichten suchte, so wurde er abgewiesen, legte er sich körperlich zur Wehr, so wurde er in den Bock gesperrt oder in den Turm geworfen und seines Eigentums gewaltsam beraubt. Auf diese gewalttätige, allen Rechts- und Moralbegriffen Hohn sprechende Weise sind Tausende von Bauern enteignet worden. Hier haben wir die erste Quelle des Großgrundbesitzes, der das Kapital Deutschlands ist, hier stoßen wir auf die Anfänge jenes himmelstreichenden Unrechts, auf dem die geistlichen und weltlichen Fürsten ihren Besitz an Länderien aufgebaut haben. Die Vorfahren jener Herren, die noch heute Jehntausende von Morgen Land ihr eigen nennen, haben ihren Besitz durch Hinterlist und Betrug, durch Raub und Diebstahl, durch gemeine Verbrechen aller Art zusammengekauft.

Als die Bauern nirgends ihr Recht finden konnten, als sie erkannten, daß ihnen kein Herrgott und Kaiser helfen werde, blieb ihnen nichts anderes übrig, als zu dem Mittel der Selbsthilfe zu greifen. In ihrer großen Not wandten sie jenes Mittel an, das geeignet ist jenen Menschen Hilfe und Rettung zu bringen, deren Einzelkraft versagt, die sich aus eigener Kraft nicht zu retten vermögen: sie gründeten Organisationen, das heißt sie suchten ihre zerplitterten Einzelkräfte zu jener Massenkraft zusammen, die sie auf ein gemeinsames Ziel, die Befreiung des Landvolks aus tiefer Not, richteten. Um das Jahr 1500 wird uns von dauerlichen Organisationen berichtet, die den Kampf um Recht und Freiheit aufnahmen und planmäßig führten. Besonders handelt es sich um zwei Bauernbünde, den Bundschuh und den Armen Konrad.

Es lebte damals in Süddeutschland ein tüchtiger Mann, ein von seinem Hod und Gut vertriebener Bauer, der aus Liebe zu seinen Standesgenossen den Bundschuh ins Leben rief. Der Name dieser Vereinigung rührte davon her, daß die Bauern jener Zeit gebundene Schuhe trugen, im Gegensatz zu den Rittern, die lange Reiterstiefeln trugen. Deshalb führten die Bauern einen Bundschuh in ihrem Wappen, während die Ritter einen Reiterstiefel im Wappen hatten. Der Gründer dieses Bauernbundes hieß Joch Fritze, er wird von den Chronikenschreibern jener beweihten Tage als ein ungewöhnlich tüchtiger Mann geschildert. Nach alten Berichten, die wir über ihn haben, erscheint Joch Fritze als einer der hervorragendsten Agitatoren und Organisatoren aller Zeiten. Er verstand es in wunderbarer Weise, den Bauern ihre bedrückte Lage zu schildern, die Ungerechtigkeiten und Unbilden, die sie zu erleiden hatten, ins rechte Licht zu rücken, er verstand es, den Lebermut der Herren zu zerschlagen und der hoffnungslosen Verzweiflung der unterdrückten Bauern ergreifenden Ausdruck zu verleihen. Mit begeisternden Worten sprach er von den früheren, glücklicheren Zeiten des Bauernlandes, von jenen Tagen, als noch Recht und Gerechtigkeit auf Erden walteten, und er weckte in den Gemütern seiner Zuhörer, deren Augen leuchteten und deren Herzen pochten, eine schäumende Sehnsucht nach einer helleren Zukunft. Er wies darauf hin, daß die Herren sich zusammengeschlossen hätten, um ihre Macht zu festigen, und er folgerte daraus, daß auch für die Bauern einzig und allein der Zusammenschluß eine Handhabe biete zur Befreiung aus Armut, Elend und Not. Vorsichtig, in dunklen Andeutungen, machte er Mitteilung davon, daß sich bereits zahlreiche ehrliche, rechtliche Männer dem Bunde angeschlossen hätten. Wenn sie Verlogenheit bewährten und das Geheimnis nicht wahren wollten, werde er die Anwesenden ebenfalls einweihen und in den Bund aufnehmen. Diese Aufnahme geschah, wie es stets bei Geheimbünden der Fall gewesen ist, unter geheimnisvollen Zeremonien. Der Sitz des Bundes war im Dorfe Vecken bei Freiburg im Breisgau, wo Joch Fritze seinen Wohnort hatte, die Gründung geschah im Jahre 1312 auf der Hartmatt, einer einsamen Waldwiese in der Nähe von Vecken. Die Verschworenen hielten geheime Anzeichen und Losungsworte, an denen sie sich erkannten. Neben dem Gründer des Bundes wirkte besonders ein Mann, der Stoffel aus Freiburg genannt wurde, der als Ritter hoch zu Koh erschien und überall Mitgliedschaft für den Bund warb. So breitete sich der Bundschuh immer weiter aus, an allen Orten wurden Zweigvereine gegründet, auch arm ge-



Wenn einer, der mit Mühe kaum Schon meint, daß er ein Vogel wäre — So irrt sich der. Betroffen ist auf einen Baum,

mordene Edelknechte und frühere Kriegsknechte traten dem Bunde bei. Es ist ein tiefer Zug in der menschlichen Natur, daß dort, wo sich Menschen zu gemeinsamen Zwecken zusammenschließen, das Bedürfnis auftaucht, ein äußeres Symbol, ein Abzeichen oder eine Fahne, zu besitzen. Auch die Mitglieder des Bundes wollten eine Fahne haben. Trotz ihrer Armut brachten sie eine Summe Geldes zusammen, und Joch Fritze wurde beauftragt, die Fahne zu besorgen. Sie sollte als Symbol einen Bundschuh im weichen Felde tragen. Die Ausführung dieses Auftrags war nicht leicht, denn alle Kaiser, an die sich Joch Fritze wandte, weigerten sich, eine solche Fahne zu malen, weil das Gerücht von einem neu gegründeten „revolutionären“ Bunde bereits zu den Ohren der Obrigkeit gelangt war, die strenge Warnungen erteilen hatten. Zuletzt gelang es dennoch, einen Maler in Heilsbrunn unter allerlei falschen Vorwänden zur Herstellung der gewünschten Fahne zu veranlassen. Hocherfreut eilte Joch Fritze mit der Bundesfahne, die er unter seinem Bruststück verborgen trug, nach Vecken zurück. Unterwegs bekam er die erschreckende Nachricht, daß der Geheimbund entdeckt und auseinander gesprengt sei. Die Mitglieder waren zu unvorsichtig gewesen, und so wurde das Geheimnis verraten. Die Obrigkeit schritt sehr rasch ein: Die Haupter des Bundes, denen es nicht gelang zu fliehen, wurden ergriffen und hingerichtet, einige wurden geblendet, andere mit der Art vom Leben zum Tode gebracht, andere wurden zum Schwert „begnadigt“, die gewöhnlichen Mitglieder wurden an ihrem Verwunden befristet. Über selbst auf der Folter wählten die Verschworenen ihr Geheimnis. Joch Fritze selbst entkam seinen Häschern und Henkern, er wurde flüchtig und landfremd, bald hier, bald da tauchte er in den nächsten Jahren auf, bis er zuletzt im Dunkel des Schwarzwaldes verschwand, wo sich seine Spur verlor.

Damals war aber die Bewegung der Bauern noch nicht zu Ende. Im geheimen bestanden Splitter des Bundschuh weiter, die aber bald den Namen „Der arme Konrad“ führten. Die Herkunft dieser Bezeichnung ist umstritten, gemeinhin nimmt man an, daß ein Bauer namens Konrad, der durch seine drohigen Einfälle bekannt war, als Laufpatte des Bundes gestanden hat. Als im Jahre 1314 im Bälteberg eine neue hohe Steuer ausgegriehen wurde, hielt der Hauptmann des Bundes, Peter Gese aus Beutelsbach, eine Versammlung auf freiem Felde ab. Er zog mit dem Spaten einen Ring und forderte jeden, der die Steuer verweigern wollte, auf, in den

Ring zu treten. Es traten zweitausend Bauern und Bürger in den Ring und leisteten den Bundesseid. Unter den Mitgliedern befanden sich auch Amtspersonen und wohlhabende Leute. Die Zahl der Verschworenen, von denen viele bewaffnet waren, schwoll immer mehr an. Der Bauernhaufen, der von Bantelhans, einem früheren Kriegsmann, geführt wurde, rückte zunächst gegen die Stadt Schorndorf, ließ sich aber vom Herzog Ulrich besänftigen und zog wieder heimwärts. Da die Erregung der Bauern immer größer wurde, hielten sie bald hier, bald da Versammlungen ab, erhoben ihre Forderungen und drohten mit offenem Auffstand. Auch in den Städten garte es, und die Obrigkeiten hatten alle Hände voll zu tun, um die Gemüter zu beruhigen.

Die revolutionäre Bewegung des „Armen Konrad“ machte sich bald auch nach außen hin bemerkbar, aus einem Geheimbund wurde nunmehr ein offener Aufstand. Leider fehlte es an einem einheitlichen Plane und an einer einheitlichen Leitung, es herrschte eine bedauerliche Uneinigkeit und Zerplitterung unter den Bauern. Der Herzog Ulrich suchte vergebens, die vor der Stadt Schorndorf erschienenen Verschworenen, an die 7000 Bewaffneten, zu besänftigen, er wurde angegriffen und mußte sein Heil in der Flucht suchen. Die Herren und Obrigkeiten, denen die Bewegung allmählich über den Kopf zu wachsen drohte, verständigten sich untereinander und hielten zu einem entscheidenden Schloß aus. Auch die Städte legten die Unterstützung zu. Herzog Ulrich sammelte ein starkes Heer, zu dem Grafen, Adels- und Städte ihre Hilfstruppen schickten, der Kurfürst Ludwig von der Pfalz, der Markgraf Philipp von Baden, die Bischöfe von Konstanz und Würzburg sowie der Truchseß Georg von Baldsburg stellten mit ihren Reitern und Knappen zu dem Herzog. Das Heer der Herren war mit Geschütz ausgerüstet, während das Bauernheer noch mit Äerten und Sensen kämpfte. Nachdem man die Bauern durch Versprechungen und Scheinverträge wochenlang hingehalten und dadurch Zwietracht in ihre Reihen getragen hatte, war es eine Leichtigkeit, die Bauern zu überwältigen. Das Bauernheer wurde auseinander gesprengt, die Führer verließen der Rache der Sieger. Wie immer in den sozialen Kämpfen, legten auch hier die fliegenden Herren eine geradezu bestialische Grausamkeit an den Tag: mit Folter und Rad, mit Galgen und Schwert wurde die Ruhe wiederhergestellt. Eine beliebte Methode war, die gefangenen Bauern reihenweise in die Erde einzugraben und ihnen die Köpfe mit der Sense abzuzählen.

## Auf der Schwelle des Lebens.

Von Eugen Ischrikow.

(Autorisierte Uebersetzung von Abels Samperi.)

Wanja verteidigte seinen Bruder, so gut er nur konnte. Es war aber schwer mit ihnen fertig zu werden, sie waren so viele, und er war allein. Und die Streitigkeiten im Hof über Aljoscha endigten immer mit Tränen. Wanja kam nach Hause mit totem, vor Tränen nassen Gesicht und lief schnurstracks zur Mutter.

„Mutti! Sie sagen, daß Aljoscha nie... nie...“

„Sprich nicht mit ihnen!“

„Sie sagen, daß... Aljoscha hingerichtet wird... Ritterchen!... Sag mir, Sie lügen? Ja?“

Die Mutter beruhigte Wanja, aber wenn er zu weinen aufhörte und über Aljoscha zu sagen anfing, senkte sie wieder den Kopf und — Wanja fühlte es — verlor etwas in ihrem Herzen.

„Du sprichst nicht die Wahrheit... Und sagst doch, man darf nicht lügen...“

Eines Abends sah Wanja, daß die Mama vor einem geöffneten Koffer stand und packte... In den Händen hielt sie Aljoschas Jackett, darum erriet Wanja.

„Was machst du?“

„So...“

Und wozu Aljoschas Jackett?... Ah! Ich weiß, ich weiß! Du führst zu Aljoscha?... Ja?...“

„Ja, ich fahre...“

„Und wolltest mich foppen... So bist du!... Und warum weinst du denn?“

„So... soll ich ihn von dir küssen?“

„Ja, gib ihm einen Kuß! Sag ihm, der Wostka, des Hausmanns Sohn, hat ihn Sozialist geschimpft, und ich hab' ihn dafür durchgehauen...“

„Das soll man nicht, Wanja...“

„Ah! Und warum schimpft er auf Aljoscha? Das ist es!... Du lachst und weinst doch dazu!...“

Roma war verreckt. Still und langweilig wurde es in den Zimmern. Tante Sascha führte die Wirtschaft. Sie ging so langsam durch die Zimmer, war so traurig und müde, wickelte sich fest in ein dickes Tuch, blieb immer vor Aljoschas Bild stehen und sah es lang, lange an. Dann ging sie ans Fenster und blinzelte hin- und

und Wanja sah, wie im nahenden Abenddunkel in der Tante Hände ein kleines weiches Lächeln schimmerte...  
„Was ist dir, Tante?“  
„Nichts...“  
„Du weinst doch!“  
„Rein, ich habe Schnupfen, Wanja...“  
„Ist nicht wahr... Ich hab's gesehen. Warum weinst du?“  
„Langweilig ist's...“  
„Ohne Rama?... Ohne Rama und Aljoscha ist es langweilig... Tut dir Aljoscha leid?“  
„Ja...“  
„Wie meinst du, er ist doch gut?“  
„Gut...“  
„Warum sitzt er denn im Gefängnis?“  
„Dieses im Gefängnis? Wer hat dir...“  
„Du nur nicht so... Der Hausmann selbst hat's gesagt...“  
„Wanja! Reiß nicht an den Lappeten!“  
„Tante, komm in Aljoschas Zimmer! Willst du?“  
„Ja...“  
Sie gingen in Aljoschas Zimmer. Sie zündeten Aljoschas Lampe an und setzten sich auf Aljoschas Sofa. Ein kleines Zimmer. An der Wand eine Gitarre, ein Studentenrock, ein Buch mit rotem Lederpapier, ganz in Buchstaben und Tintenklecksen, ein Bild von einem Schädel, mit Zigarettentümpfchen — Aljoscha hat sie geraucht. „Tantchen! Sieh' doch — ein haah! Aljoscha hat ihn gezeichnet... Ich war bei ihm auf dem Schoß und er zeichnete...“  
Die Tante betrachtete aufmerksam das Lederpapier auf Aljoschas Tisch, als ob sie mit Hilfe dieser Tintenzeichnungen etwas erraten wollte, dann, den Kopf auf die Hand gestützt, verfiel sie in Nachdenken und hörte nicht mehr was Wanja sprach...  
„Tante, du hörst nicht!“  
„Was?“  
„Wenn ich nur groß wär, ich hätt' ihnen schon was gegeben! Ich will's...“  
„Nimm!...“  
Wanja sah nur groß wär, ich hätt' ihnen schon was gegeben! Ich würde Säbel und Flinten nehmen... Und würde kommen! Run! Versuch's mal, Aljoscha nicht gehen zu lassen!... Oho! Sie wagen's nicht...“  
Dann legten sie sich auf Aljoschas Bett... Tante streichelte Wanjas Bodentopf, schweig und Wanja schwächte. Er phantasierte immer über dasselbe Thema: wenn er groß ist, wird er Offizier und kommt zu ihnen...“

„Ich zieh den Säbel und heb ihn auf! Sie bekommen Angst und kaufen davon... Aber, nein! Vor mir lauft ihr nicht fort! Ich hol' euch ein und hau' feste drauf! Sie werden um Verzeihung bitten... Tante, nicht wahr, ich will ihnen nicht verzeihen?“

„Was denn, Kückling?“

„Ich soll nicht verzeihen? Nicht wahr?“

„Ich weiß nicht...“

„Gar nicht nötig, solchen Leuten zu verzeihen!... Rein, ich verzeihe um keinen Preis... Sieh mal: Aljoscha hat seine Gitarre vergessen!... Und Rama hat vergessen, sie ihm zu bringen...“

„Wann kommt Aljoscha?... Bald?“

„Ja, schon bald...“

„Zu Ostern?“

„Bieher!“

„Wenn sie ihn zu Ostern nicht gehen lassen, dann werd' ich ihnen was geben...“

Und wieder phantasierte Wanja und drohte mit furchtbarer Rache für Aljoscha.

Mit dem Säbel grub' in den Bauch!... Waa! Und warum hast du dir Aljoscha fortgebracht? Bau! Bau! Bau! Auf den Hals, über die Beine!... Aljoscha hat ihnen nichts getan... Sie machten die Mama weinen... Da hab' ihr! Da! Da! Da!

Und Wanja hämmerte grimmig mit beiden Fäusten aufs Kissen los.

III.

Die Mama kam wieder... Sie und Tante Sascha fielen sich in die Arme und weinten beide... Dann hörten sie auf zu weinen, setzten sich auf Aljoschas Bett, lekten beide die Köpfe auf die Brust und schliefen lange... Wanja bekam auch Lust zu weinen... Gewiß ist Aljoscha etwas zugestohlen...“

„Ich habe dich gar nicht erkannt, Rama... Du kamst zur Tür herein, und ich dachte — es wär' eine Fremde...“

„Du mußt schon schlafen gehen, mein Junge...“

„Warum hast du dir einen schwarzen Schwanz an den Hut gehängt?“

Sie antwortete nicht...“

„Hast Aljoscha gesehen?“

„Wohin geht's du?“

„Gleich.“

Wanja sah Tante Sascha an, kam an sie heran und blinzelte ihr in die Augen. Tante hob ihn schweigend in die Arme und preßte ihn fest an sich... (Fortsetzung folgt.)

# GROSSER

# Frühjahrs

# VERKAUF

Wangenhäuser  
verbehaltend

## Korsette

- Korsette aus künstlichem Draht, 1 Paar 1.95
- Korsette aus elastischem Draht, 1 Paar 3.75
- Gummischlüpfer mit Gummibänder, 1 Paar 5.50
- Mod. Korsett aus Draht, ohne Bänder, 1 Paar 6.50
- Büstenhalter aus Draht, 1 Paar 95
- Büstenhalter aus Draht, 1 Paar 1.25
- Büstenhalter aus Draht, 1 Paar 1.95

## Strümpfe

- Strümpfe für Damen, Maké, Seidenstoff, 95
- Strümpfe für Damen, Maké, Seidenstoff, 1.45
- Strümpfe für Damen, Maké, Seidenstoff, 1.95
- Strümpfe für Damen, Maké, Seidenstoff, 1.95
- Socken für Damen, Maké, Seidenstoff, 55
- Socken für Damen, Maké, Seidenstoff, 75
- Socken für Damen, Maké, Seidenstoff, 1.25
- Socken für Damen, Maké, Seidenstoff, 1.45

## DAMEN-WÄSCHE

- Trägerhemd gewirkt Stoff, mit Streifen 1.45
- Fassonhemd viereckige Form, mit Streifen 1.55
- Nachthemd Schlaferform, aus festen Stoffen, mit Hobbeinen 3.35
- Hemd hose amerikanische Form, mit reicher Hobbeinenbestattung 2.95
- Prinzerock moderne Form, aus Hemd hose gewirkt 3.50

- Kleiderstoffe blauwoll, 100 cm breit, sparze Stellungen, Mtr. 3.60
- Streifen in den meisten Mstr. 3.90
- Wollmusselina ca. 90cm br., 11.50m l., Meter 4.20
- Crépe Schotten, reine Wolle, circa 100 cm breit, Meter 4.90
- Eolienne eleg. Qualität, 100cm br., ca. 11.50m l., Meter 6.90

- Seidenstoffe Damassé doppelseitig... Meter 3.35
- Bastseide gestreift, für Oberhemden... Meter 3.90
- Japenseide ca. 90cm br., 11.50m l., Meter 4.20
- Kunsts. Trikot sehw. Qual., ca. 100cm br., Meter 5.90

- Waschstoffe Crepon bedruckt, große moderne Muster... Meter 1.35
- Zephyr 100% Wollwolle, gute Qualität, ca. 90 cm breit... Meter 1.45
- Foulardine glänzender Gewebe, aparte Muster, Meter 1.75
- Vollvoile Sehw., ca. 110cm br., mod. Druckmuster, Mtr. 3.75

- Stoffe für Sportkleider, 140 cm breit... Meter 3.50
- Crépe de Chine doppelseitig, gute Qualität... Meter 6.90
- Foulard reine Seide, neue Muster... Meter 7.25

## Morgenröcke

- Morgenröcke aus Musselin, moderne Formen 6.90
- Morgenröcke Neue Schalken, Ärmel garn. Ört. fesch verarb. 8.75
- Morgenröcke aus Foulardine, weite elegante Kinnolieren 13.50
- Morgenröcke Muss. J. Schalken, Ärmel garn. Ört. fesch verarb. 16.50
- Morgenjackett Muss., a. alt Friseurjackett zu tragen, fesch verarb. 4.50

## Trikotagen

- Herren-Netzjacken naturfarben, Größe 4... 95
- Herren-Netzjacken vorn halboffen, geblickt, Gr. 4 1.45
- Herren-Jacken makofarbig, 1/2 Arm, Größe 4... 2.35
- Herren-Hosen makofarbig, Größe 4 2.55
- Damen-Schlüpfer extra weit, extra weite Saumweite 3.25
- Turnbeinkleider Größe 45... 3.00

## Enorm billiges Angebot in

Damen-Mäntel, -Kleider, -Jackenkleider, Kasaks usw.

# MERDMANN TIETZ

## Bekleidungsvertrieb des Westens

Inh. Max Pitzels

jetzt Potsdamer Str. 132  
zwischen Potsdamer Platz und Hildersstraße.

- Damen-Kleider
- Gesellschaftskleider
- Kostüme
- Mäntel
- Pelze usw.
- Herren-Paletots
- Ulster
- Anzüge
- Smoking- und Gesellschaftsanzüge
- Gummimäntel

Teillzahlung ohne Preisauflschlag gestattet!

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Nordost

1	Beihilge ohne Gehalt und Beiträge mit einem Gehalt bis 1.50 2.00 2.50 3.00 3.50 4.00 4.50 5.00 5.50 6.00 6.50 7.00 7.50 8.00 8.50 9.00	1.00 1.20 1.40 1.60 1.80 2.00 2.20 2.40 2.60 2.80 3.00 3.20 3.40 3.60 3.80 4.00
---	--	---

Allgemeine Ortskrankenkasse für Adlershof und Umgegend

1	bis 100 Mk. Gehalt	0.50
2	101 bis 150	0.75
3	151 bis 200	1.00
4	201 bis 250	1.25
5	251 bis 300	1.50
6	301 bis 350	1.75
7	351 bis 400	2.00
8	401 bis 450	2.25
9	451 bis 500	2.50
10	über 500	2.75

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Abteilung! Chirurgische Branche!

Abteilung! Metallarbeiter! Kleinteile!

Auf Teilzahlung!

Kinderwagen Sportwagen

Kleine Anzahlung + Bequeme Abzahlung

**CAMNITZER**

Schönhauser Allee 52, 1 am Hochbahnhof Nordring

Auf Teilzahlung!

Herren- u. Burschen-Garderober!

Kleine Anzahlung! + Bequeme Abzahlung!

**CAMNITZER**

Schönhauser Allee 52, 1 am Hochbahnhof Nordring

Auf Teilzahlung!

MOBEL

Kleine Anzahlung + Bequeme Abzahlung

**CAMNITZER**

Schönhauser Allee 52, 1 am Hochbahnhof Nordring

Dr. med. Freymann  
Charlottenburg, Karlsbadstraße 4.

Dr. med. Freymann  
Charlottenburg, Karlsbadstraße 4.

# Ostern im Schuh-Lokal



Spannen- oder Schnürschuhe  
bewährtes, gutes Fabrikat, gute Ledersohle

**3.90**

Affenhaut (Vädelleder imit.), Schnür-, Spange- und Pumps, braun, grau und schwarz, mod. Formen, Serie I 4.00, Serie II...

**3.90**

Braun echt Chevreau Schnür- u. Spangenschuhe, mod. Formen, gutes Material **7.90**

Lackschürschuhe, mod. Form, sehr fesch **9.90**

Ein Posten feine Musternathan in Boxkalf, Stauschleder etc. etc., sehr fesch Saden, Größe 35-38, Serie I 7.90, Serie II...

**4.90**

Neueste Frühjahrsmodelle, grau u. braun, Nubuk u. Boxkalf mit u. ohne Besatzverzierg, erstkl. Luxusfabrikate, ca. 30 Sorten

**bei uns billig!**

Wir bringen der Groß-Berliner Bevölkerung wieder eine große Anzahl günstiger Angebote in guter Ware, so daß es jedem möglich ist, sich für wenig Geld 1 Paar gute Schuhe bei uns zu beschaffen.

Hier nur einige Beispiele:

Original Good-year-Well-Stiefel u. Halbschuhe, Spitze u. rde. Form **14.80**

**11.90**

- Echt Boxwind, Makkey-Ausführung, rund. Form **6.00**
- Braune Herrenstiefel, echt Boxwind, moderne Farben und Formen **12.80**
- Arbeitsstiefel, kräftiges Spaltleder **5.00**
- Braune und schwarze Kinderstiefel und -Halbschuhe... 31-35 **6.90**, 27-30 **5.00**
- Kleinere Kinderstiefel... von **1.00** an
- Konfirmantenstiefel Größe 31-40 **11.90, 9.90, 8.90, 7.90**

Lackspannen-schuhe echt Louis XV. oder amerikanischer Absatz, sehr fesch

**11.90**

Damen-Schnür- oder Spangenschuhe, echt Chevreau- u. Chromleder, mod. Formen **6.90, 5.90**

Braun u. schwarz, echt Boxkalf u. Chromleder, Spangenschuhe in verschied. modern. Ausführungen mit geschwulstet oder amerikanischem Absatz **9.90**

Pantoffel für Herren Pl. 75, für Damen Pl. 65

Herren-Halbschuhe, Rand weiß gedopp. **9.90**

dto. n. grau 58, mittelschwereinsatz **12.80**

Braune Herren-Halbschuhe, moderne Form, echt Boxwind... **11.90**

dto. antik. S... in-Boxkalf, weiß gedopp. **14.90**

Wirtschaft

Großbanken und Wiederaufbau.

Das Jahr 1924 war in jeder Hinsicht das entscheidende Jahr für den Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft. Das gilt auch für jenen Ausschnitt aus der Volkswirtschaft, den der Kapital- und Geldmarkt darstellt.

Das kommt auch in den Geschäftsablässen und -berichten der sieben Berliner Großbanken deutlich zum Ausdruck. Was zunächst die verhängnisvolle Ueberorganisation der Banken in der Inflationszeit betrifft, so scheint diese heute mindestens mit Rücksicht auf die Zahl der beschäftigten Angestellten überwunden.

Die Abschlässe.

Normal scheint auch der Geschäftsumfang der Banken zu sein. Die Banken scheinen im Laufe des Jahres 1924 wieder alles in ihren Geschäftsbereich gezogen zu haben, was in der Vorkriegszeit zu ihm gehörte.

Table with columns: Bankenklassen, Report u. Effektenbeleih., Goldbil., and Abchlusshil. Rows include Deutsche Bank, Disconto-Ges., Dresdner Bank, Darmst. u. Rot.-B., Com. u. Privat-B., Berl. Handels-Ges., and Mitteld. Credit-B.

Das Report- und Effektenbeleihungsgeschäft hat sich im Jahre 1924 zwar um mehr als das Zweifelhafte gesteigert, aber gegenüber 1913 beträgt es noch nicht ein Zwanzigstel. Das ist die Rechtsseite einmal der zerstörten Staats- und Gemeindeanleihen, Industrieobligationen und der im Krieg abgefeuerten oder verlorenen Auslandseffekten.

falls durchaus normales Bild bieten die Wechselgeschäfte, die Ausleihungen auf laufendes Konto und die Warenvorkäufe.

Table: Wechselbestand, Ausleihungen im Kontokorrentverkehr, Warenvorkäufe. Columns: Gold-Bilanz, Wechselbilanz, Wechselbilanz, Wechselbilanz, Wechselbilanz. Rows: Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Darmst. u. Rot.-B., Com. u. Privat-B., Berl. Handels-Ges., Mitteld. Credit-Bank.

Der Wechselbestand der sieben Großbanken, der in der Goldöffnungsbilanz vom 1. Januar 1924 noch nicht ein Fünftel des Wechselbestandes von 1913 betrug, ist während 1924 der Hälfte des Bestandes von 1913 nahe gekommen.

Die Konjunktalbeteiligungen, die dauernden Beteiligungen und die eigenen Wertpapiere zeigen gegenüber den Goldöffnungsbilanzen kein wesentlich verändertes Bild, höchstens daß inzwischen stattgefundene Fusionen die Beteiligungen niedriger erscheinen lassen und der veränderte Kursstand die Bewertung der Effekten verändert hat.

Die Politik der Großbanken.

Wenn man auch die Abschlußbilanzen selbst keine besonderen Ueberreicherungen geboten und keinen besonderen Anlaß gegeben haben, Kritik zu üben, weil alles klar zutage lag, was sie bringen konnten, so steht es ganz anders mit den Gewinn- und Verlustrechnungen der Berliner Großbanken und den Kommentaren, den die Geschäftsberichte dazu geben.

Die Zins- und Provisionsfüße liegen heute bei 14 Proz. In der zweiten Hälfte 1924 lagen sie bei 16 1/2 Proz., obwohl der Reichsbankdiskont nur 9 bzw. 10 Proz. betrug.

Rentabilität die Banken aber die Möglichkeit verlieren, die so wichtige Funktion als Vermittler für die Auslandskredite wahrzunehmen. Nun ist es zwar richtig, daß die Großbanken heute einen Geschäftsumfang von nicht mehr als der Hälfte der Vorkriegszeit haben.

Bruttogewinn, Geschäftskosten und Reingewinn.

Table: Bruttogewinn, Geschäftskosten, Reingewinn. Columns: Bruttogewinn, Geschäftskosten, Reingewinn. Rows: Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Darmstädter Bank, Comers. u. Privat-Bank, Berliner Handels-Ges., Mitteld. Credit-Bank.

Man muß erstauelt sein über die Höhe des Bruttogewinns der Großbanken. Obwohl ihr Geschäftsumfang kaum die Hälfte von 1913 ausmacht, ist der Bruttogewinn fast doppelt so hoch.

Und die Steuerlasten?

Vergleicht man nämlich die Steuerlasten mit den Bruttogeschäftskosten von 1913, so stehen 12 Millionen Mark Steuern 100 Millionen Mark Gesamtgeschäftskosten gegenüber; das ist ein Neuntel oder 11 Proz. Die Steuerlasten sind 1924 auf 31,3 Millionen gestiegen.

Die Behauptung der Großbanken, sie können wegen der hohen Steuern- und Gehälterbelastung mit ihren Zinsen und Provisionen nicht heruntergehen, ist also offensichtlich falsch. Die hohe Spannung zwischen Reichsbankfuß und Bankfuß, die so außerordentlich schwer auf dem gesamten Wirtschaftsleben lastet, ist vielmehr die natürliche Folge der Diskrepanz zwischen Geschäft und Apparat bei den Großbanken.

WO-KHI-Einreibung-Embrocation

Von unerreichter Wirkung bei Behandlung von: Rheumatischen u. nervösen Gliederschmerzen, Ischias, Zerrungen und Verstauchungen

Unübertreffliches Sportmassagemittel

Für Heilzwecke in Apotheken, für Massage und Kräftigung in Sportgeschäften, Drogerien, Apotheken 1/2 FL. M. 5.-, 1/2 FL. M. 8.- \* Wo-Khi-Werk, Berlin, Wilhelmstrasse 121



Endlich leben wir die besten 3M ZIGARETTE

Fabrikniederlage Berlin, Invalidenstrasse 130 Fernsprecher: Norden 11 120, 11 121 LANDE WOOG ZIGARETTEN

